



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

14. Predig. Von den Wasser-Ströhmen Babylons/ und von der
Unbeständigkeit alles dessen/ was zeitlich ist.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

ich. Über diese Wort haben sich diese Persöhn hochlich verwundert / und fragten ihn / warumb er dieses also redete : der 3. Bruder Egidius antwortet ihnen / und sprach : dann ihr sehet aufsen her mit Purpur / und mit zarter Leinwar auß Holland von innen her bekleidet ; ihr fahret in Gurschen / ihr werdet von vilen Aufwarteren bedient / ihr esset köstliche und delicate Speisen / trincket die herrlichste Wein ; ihr redet / wann / und wie lang es euch beliebet ; ihr ergötzet euch mit der Music / und allerley Saiten / Spihl ; mit Comödies / und anderen Kurzweilen : und bey allem diesem habe ihr grosses Vertrauen / in den Himmel zu kommen / und erwartet die ewige Glory / als wann sie euch gewiß wäre ; Ich aber / wie ihr sehet / hab mich in diesen Berg verschlossen / trage aussenher ein rauhe Rutten / von innenher ein härines Rleyd / oder Cilicium ; mein Bethist die Erden / mein Speiß Brod / und Wasser ; ich gehe mit blossen Füßen / ich geishe mich / ich rede mit den Menschen nit / ich bin dem ständigen Gebett ergeben / ich beweine meine Sünd / ich leyde Hitze und Kälte / und bey allem diesem so zittere ich / und fürchte / ich möchte erwannt verdambt werden ; alle Nacht kommet mir für / ich möchte villeich Norgen in der Höll seyn. So habe ihr dann mehret Glauben / und Hoffnung / als ich ; darumb befehlet ihr mich Gott / und bitter für mich. Als sie dieses angehört haben / (sagt die Geschicht) sahen sie beyde einander an / und giengen traurig davon / nit wenig bekümmert wegen ihrer Seelen Heyl.

Dieses hat der heilige Mann zu den jenigen gesagt / welchen er mit dergleichen Zusprechen eintweder gänglich / oder doch zum Theil wegen ihrer Würde und grossen Ansehens hätte verschonen können. Was wurde er erst gesagt haben / wann sie mit schwären Sünden / und Lasteren wären behaftet gewesen ? was wurde er dir geantwort haben / wenn du in der Ungnad Gottes stehst ? was würde er als den Schluß / den du schon gehet hast. Ach ! du verdamnest dich / wann du dein sündhaftes Leben nit besserest. Was verziehst du dann lang : warumb stehst nit ab von deinen Sünden ? Höre ! höre ! wie deine Missethaten vor dem Richter und Gott umb Nach wider dich schreien. Gleich von dem Augenblick an / da du sie begangen hast / haben sie geschreyen / daß er dich verdammen solle. Warumb hat Gott dieses Geschrey nit erhört / wie bey anderen verdammet worden ? warumb / als allem wegen seiner Barmherzigkeit ? Aber wozu weist du / daß er dieses Nach / Geschrey nit in der Höll dich befinden werdest ? Ach dieses wolle Gott nit zulassen ! du weisst nit dieses auch nit. Was wartest du dann ? weis du / daß Gott mit dem Schwerd seiner Gerechtigkeit dareinschlage ? bist du ein Stein oder ein Diamant ? Es sollen dich ja bewegen so vil exemplarische Straffen ? und wann auch diese nichts vermögen / so soll dich doch bewegen und erschrecken das vergossne Blut Jesu Christi. So komme dann / O Ewiger / und würffe dich zu seinen Füßen / so frey heraus vor diesem deinem Herrn / du sehest blind gewesen ; deine unordentliche Vermuthungen haben dich behrdet ; bitte ihn umb Barmherzigkeit / und sprich : Mein Herr Jesu Christe.



Die vierzehende Predig.

Von den Wasser-Strömen Babylons / und von der Unbeständigkeit alles dessen / was zeitlich ist.

Super flumina Babylonis, illic sedimus, & fleuimus, cum recordaremur tui Sion. Psal. 136.

Bey den Strömen Babylon seynd wir geseßen / und haben geweynt / als wir an dich gedacht / O Sion.

I.

Wie hurtig / und unverdrossen schreitet ein Wandersmann fort auff seinem Weeg / wann er am End seiner Tagereis ein gutes Glück zu gewarthen hat ? Wie sorgsam ist derjenige / welcher in Indien schiffen will / wann er die Hoffnung hat /

alda Reichthumb zu erlangen ? wäre es denn nünftig / wann ein Wandersmann in dem Wirthshaus sich lang auffhalten wolte / wenn er wuste / daß Mörder allda wären / welche ihm sein Gut / und auch das Leben nehmen wolten ? dieses wäre ja übel gethan. Ein Reisender muß sich in dem Wirthshaus nit lang verweilen / sondern sein Ruhe nach

sparen. Was wurde man sagen / wann einer / welcher nach Indien zu Schiff gehen sollte / an dem Ufer aber sich aufhielte / mit Schnecken und Muscheln sammeln / da er kein Stund sicher war / wann das Schiff abfahren werde? Dieses wäre ja unweisslich gehandelt. Wer über Meer fahren soll / der lasse alles andere stehen / und rüestet sich zur Reise.

2.

Nun / O Christlicher Zuhörer / weißt du / daß du ein Wanders-Mann bist / so lang du lebest? Ein Wanders-Mann seyn / ist fort / und weiter gehen. Weißt du / daß du nach dem Land der Ewigkeit schiffest durch das ungestümme Meer dieses Lebens? Dein Leib ist das Schiff / sagt der H. Hilarius / die Seel ist / die da schiffet; weißt du / daß diese Welt ein Wirthshaus ist / darinnen sich Mörder auffhalten / welche dir das Leben der Gnad Gottes zu rauben gesinnet seynd / sambt allem deinem Schatz / damit dein ewiges Heyl nit erlangen sollest? Also sagt der H. Chryostomus. Was man auff dieser Welt hochachtet / was ist es anders / als Schnecken-Häuslein / und lähere Muscheln / welche nur deine Begierden beunruhigen / und keines weegs erfrättigen können? Was soll dann dein Thun seyn / weil du in dieser Herberg bist? Was frag ich lang / was es seyn soll? ich frage / was ist es? nemlich das / was Seneca wiewol ein Heyd / weislich angemerckt hat:

Hilarius
C. 6. in
Maach.
Doroth.
Doctr. 10.

S. Chroyf.
Hom. de
Pomit.

Seneca l. 1.
Epist. 1.

Magna vitæ pars labitur malè agentibus, maxima nihil agentibus; tota aliud agentibus. Ein grosser Theil des Lebens geht vorbey / da man übel thut; der gröste Theil / da man nichts thut; das ganze Leben / da man anders thut / als was man solte thun. Das Leben wird übel zugebracht bey denen / die solches in Sünd und Lasten verschleiffen. Es wird mir nichts zugebracht bey denen / die es in Müßiggang / in Trägheit verzeubren. Es wird gang anderst zugebracht / als es seyn solte / bey denjenigen / welche da sie immer streben solten nach der ewigen Seeligkeit / das Leben verschwenden in lauter Eitelkeiten / und zergänglichlichen Dingen / die auß der Herberg ein Bleibstätt machen / und indem sie sich allein umb das Zeitliche bearbeiten / der Ewigkeit vergessen nach welcher sie wandern. O Catholischer Christ! hast du den Glauben? glaubst du auch / daß ein ewiges Leben seye? du wirst mir antworten / Ja! warumb lebest du dann / als wann kein anders / und ewiges Leben wäre? Warumb bist du gang in zeitlichen und zergänglichlichen Dingen vertieft / als wann in diesen dein Glückseligkeit bestunde? Wer verblendet dich also / daß du allein nach der Begierlichkeit lebest / und kein Acht hast auff die Vernunft / und auff den Glauben?

3.

Wann ich gleich auß Göttlicher Schrift nit wußte / daß der Patriarch Isaac blind gewesen (caliga verunt oculi ejus, & videre non poterat) wolte ich ihn dennoch für blind halten / wann ich nichts anders ansehe / als Christi. Wecker. I. Theil.

wie er den Segen beyden seinen Söhnen ertheilet. Es ist schon bekannt / was für eines Lists die Rebecca sich gebraucht / damit sie dem Jacob das Recht der Erstgeburth zuweigen brächte. Sie hat ihm die beste Kleider des Elau angelegt; sie hat ihm den Hals und Händ mit Häutlein und Fellen der jenigen Röhlen überzogen / und bedeckt / welche sie hernach trefflich getocht und zubereitet dem Isaac zu einer wolgeschmacken Speis / die ihm der Jacob gebracht / damit er den Segen des Erstgebohrnen darvon trage. Nun mercket Christliche Zuhörer / was weiters darbey geschehen. Es hat der Patriarch Isaac den Geruch der Kleider vernommen. O wie lieblichen Geruch! da sprach er (umb sich noch mehrer von der Verfohn zu versichern) komm her zu mein Sohn / komme her zu; Ich will dich berühren / und mit Händen pfrühen / ob du mein erstgebohrner Sohn Elau sehest / auff daß ich dir meinen Segen ertheile. Darauff greiffet er ihm seine Händ / und spricht: du bist der Elau / mein Sohn? O Isaac! mercke vilmehr auff die Stimm / welche du hörest. Wissen ist die Stimm? Vox, quidem, vox Jacob est, manus autem manus sunt Elau. Die Stimm / sagt Isaac / ist des Jacob / die Händ aber seynd des Elau. Wolan mein Patriarch! zwey Stuck finden sich allhier / welche dich bewegen können den Segen zu geben. Eines ist / was du mit Händen greiffest; das andere ist / was du hörest. Was du greiffest / das ist falsch; Was du aber hörest / das ist wahr. Es ist nit wahr / daß dieses die Händ des Elau seynd; Wahr aber ist es / daß die Stimm / welche du hörest / die Stimm des Jacob seye. Was bewegt nun dich / Isaac / den Segen zu ertheilen? Dasjenige / was du hörest? Nein / sondern das / was du greiffest. So bist du wol blind / mein Patriarch / weil bey dir mehr vermag ein Gedicht / so dich erfreuet; als eine Wahrheit / die nit betrieget. Sehet ihr da Christgläubige / die Blindheit des Isaac? sie ist ein Ebenbild des Sünders / und seiner Blindheit / sagt der H. Antonius von Padua: Quidam excæcantur, longa consuetudine peccatorum, & isti sunt figurati per Isaac, qui Elau, majori filio, benedictione subtrahita, illam dedit filio minori, pro eo, quod sibi cibaria ministraverat, & intulerat. Es werden etliche durch lange Gewohnheit der Sünden verblindet / und diese werden durch den Isaac beudeutet / welcher dem Elau / als dem älteren Sohn / den Segen entzogen / und solchen dem jüngeren Sohn gegeben hat / diereil ihm derselbe die Speis gebracht.

S. Anton.
de Padua
Exposit.
myk. in
Genes. 27.

4.

Es höret mancher Christ / die grosse / und wahrhaftige Stimm des Glaubens / welche ihm sagt / und in die Ohren schreyet: Ewigkeit! Tod! Ewige Glory! Ewige Höllen: Peyn! Aber eben zu dieser Zeit greiffet er mit seinen Sinnen die augenblickliche Wollüst / betriegliche Reichthümben / und scheinbahre Ehren. Was thust du jetzt

M m meit

mein Christlicher Isaac? wem folgest? Vox quidem vox Jacob est. Die Stimm ist die Stimm des Jacobs. Das/ was du hörest/ das ist die Wahrheit. Manus autem manus sunt Esau. Die Hand aber seynd die Hand des Esau. Dasjenige/ was du greiffest/ ist lauter Betrug / lauter Einbildung / lauter Traum. Was beweget nun dich / umb was bekümmerst / und bemühest du dich in deinem Leben / umb das villeicht / was du hörest? Nein? sondern umb das / was du mit Händen greiffest: du folgest der Lügen. Darm/ selige Blindheit des Sünders! So muß dann bey dir mehr gelten das Lügen-Werk/ daß du demjenigen nachstrebst / was deine leibliche Sinn greiffen; als die unbetrügli- che Stimm des Glaubens / welche dich an- weist das Ewige zu suchen? O mein Ca- tholischer Christ/ du bist blind! Quis cecus, nisi servus meus? sagt Iaias. Wer ist blind/ als mein Knecht? nemblich das Christliche und sündhafte Volk. Aber höre / was er weiter sagt: Ad quem misi nuntios meos. Zu welchem ich meine Botten ausgesandt hab. Zu diesem blinden Volk hab ich sie geschickt / daß sie es unterweisen / und seiner Blindheit ab- helfen solten. Was seynd aber dieses für Botten? Es seynd alle Geschöpf / sagt Pa- ludanus. Nuntios meos, scilicet creaturas. Meine Botten / nemblich die Creaturen; dise alle sagen dir mit ihrer Unbeständigkeit / daß du dein Lieb in sie nit setzen sollest: Omnes cre-

Iaias 42.

Paludanus
in Domin.
12. post.
Pentecost.

atura clamant, mutabiles sumus. Alle Creaturen schreyen / wir seynd unbeständig / und veränderlich. Frage die Sonnen / sagt Augu- stinus; wer bist du? so wird sie dir antwo- ten: Non sum ego Deus tuus, quia Elyon patior. Ich bin nit dein Gott / weil ich ver- finstert wird. Der Mond wird dir sagen: Non sum ego Deus tuus, quia motor. Ich bin nit dein Gott / weil ich verändert wird. Die ganze Welt mit ihren Ehren / mit ihren Reichthumben mit ihren Wohlthun / wird dir sagen / sie seye nicht dein Gott / weil sie mangelhaft ist / und keinen Bestand hat: Tu- tus denique mundus clamatur, non sum ego Deus tuus, quia deficio.

So höret dann / meine Christliche Zuhö- rer / ich bin entschlossen bey den Flüssen Ba- bylons euch zu zeigen die Unbeständigkeit und Gebrechlichkeit aller zeitlichen Dingen / auf daß / wann du / O Mensch / erkennst / daß die deine Liebe nicht verdienen / du dieselbe zu- wendest zu Erlangung des Ewigen / und be- sentwillen dich O Gott erschaffen hat. Es lauffet / es stiehet / und zerrinner alles / wie die Wasser Ströhm zu Babylon. O Gott gedenck daß diese Lehr in deinem Herzen wol an- truckt werde / und ich die Gnad habe / solche also fürzutragen / wie es seyn soll. Helffet mir dieses zu begehren durch die Fürbit der selig- sten Jungfrauen / und sprechet mit mir:
Ave Maria,
* * *

Super flumina Babylonis illic sedimus. Psal. 136.

By den Strömen Babylons dort seynd wir geseffen. Psal. 136.

Der erste Absatz.

Die Seel ist gefangen in dem Babylon diser Welt.

6. **L**he und zuvor du mit augenscheinlichen Beweisthumben sehest / wie unbeständig alles dasjenige seye / was die Welt hoch achtet; so begehre ich von dir / O Christlicher Zuhörer / daß du mit mir betrachtest / wo du sehest? Du sagest mir / zu Sevilla, oder zu Granada. Dieses aber frage ich nit. Zwoy Städte seynd / sagt der H. Augustinus, welche die Seel vor Augen haben muß / damit sie recht Urtheilen könne / wo sie seye. Die erste Stadt ist Babylon / die andere Jerusalem. Debemus nosse (seynd die Wort des H. Kir- chenlehrers) Babylonem, in qua captivi sumus. & Jerusalem, ad cuius reditum aspiramus. Wir müssen wissen / daß ein Babylon seye / in wel- chem wir gefangen seynd / und müssen wissen / daß ein Jerusalem seye / nach welchem wir seufften. Die eine ist die heilige und trium- pherliche Stadt Jerusalem / unser Mutter / und unser liebes Vatterland. Die andere Stadt ist das verwirrte Babylon / allwo die Seel in dem Elend / und in der Gefangenschaft ist / wie in einer peynlichen Gefängnuß zu Algier.

S. August.
in Pl. 64.
& 136.

Nun dann / der du dich befindest an dem reissenden Strohm dieses zeitlichen Lebens / gehe in dich selber / seze dich nider / und be- trachte ein wenig den Standt deiner Seel; frage dich selbst / als wie die Schiffmann den Jonas; Quae est terra tua? quod vadis? quod est opus tuum? Aus welchem Land bist du? Wo gehet dein Reiß hin? was ist dein Gewer? Wo bist du? Bilde die ein / du sehest zu Algier in der Türckischen Gefangens- schaft in einem finstern Kercker: allda entschlaffest du / und in dem Schlaf kommest du für / als wann du hinein giengest in einen harte- lichen Lust-Garten / wo alle deine Sinn er- gößet werden. Du siehest allda die kunstreich- Drünnen mit grosser Verwunderung. O was Schönheit zeigt sich allda überall! O was lieblicher Geruch! Indem du dich aber also darbey aufhaltest / und bewunderest / bleibst du gähling ein starcke Stamm / worüber du erwachest. Da sagst du; O mein Gott! wo bin ich? bin ich in der Gefängnuß / oder in dem Vatterland? würdest du dieses auf dein Nachsinnen nit bald merken? wir wollen

set daran? Wann du nun erkennest / daß du annoch gefangen wärest; was würdest du thun? was anders / als weinen über dein Gefangenschaft / und seuffzen nach dem Vaterland? nun dann / O Mensch / der du jetzt gleichsam schlaffest / und also schlaffend dahin rindest in dem Strom des vergänglichlichen Lebens / erwache doch ab der Stimm / welche dir die Wahrheit sagt; Erforsche deinen Standt / und betrachte / wo du sehest. Quae est terra tua? Welches ist dein Vaterland? ist es diese Erden? Nein / sagt der Apostel; Non habemus hic manentem civitatem. Wir haben hier kein bleibende Stadt. Dieses ist nur ein Herberg / in welcher wir nit lang zu verbleiben. Höre den H. Augustinum. In ista Babylone non cives habitamus, sed captivi. In diesem Babylon wohnen wir nit / als Bürger / sondern wir werden da nur angehalten / als Gefangene. Alhier befindet sich die Seel nit anders / als wie die Tauben ausser der Arche Noë, da sie kein Ruhe findet. Sie ist / wie der Israelit in der Egyptischen Dienstbarkeit / beladen mit harter Arbeit dieses mühsamen Lebens. Sie ist wie der gefangene Christ in Alger / mit den Ketten dieser Sündlichkeit gefesselt. Rast du das Salve Regina betten? Erinnere dich / wie sprichst du? Zu dir schreyen wie elende Kinder Eva: ad te clamamus exules filii Evae. Siehest du / wie du selber bekennest / daß dieses armeeliche Leben nichts anders seye / als ein Elend. Fahre weiter fort: Ad te suspiramus gementes, & fientes, in hac lachrymarum valle. Zu die seuffzen / und weinen wir in diesem Zäher Thal. So erkennest du dann / daß dieses nit ein Thal ist der Ergöcklichkeit / sondern des Weimens. O daß du dieses so wol betrachtest / als wol du es versehest!

8. Frage dein eigne Erfahrenheit darumb / wo du sehest. Siehe / was Mühe und Sorg du habest umb die Nahrung und Kleidung: wie du der Kälte und der Hiß / und anderen Un-

gelenheiten des Luftes / und der Zeiten untermworfen. Siehe / wie du mit allerley Kranckheiten und Gefahren umgeben; wie vilen Betrug und Lügen du offen und bloß stehest: und was das meiste ist; siehe / wie du in immerwährender Gefahr bist der ewigen Verdammnuß. Seynd dieses Zeichen des Vaterlands / oder der Gefangnuß? so erkenne dann / O Christliche Seel / dein armeeliche Gefangenschaft. Aber weiters. Quod vadis? wo gehst du hin? Höre den Apostel. Quam diu sumus in corpore, peregrinamur a Domino? Solang wir im Leben seynd / seynd wir Pilgram vor Gott. Du bist ein Fremdling / so lang du lebest. Du wanderst durch diese Wüsten / als wie vor diesen die Israeliten; aber wohin? in das gelobte Land der Glory / oder in die ewige Schand? Betrachte dieses wol / O Christ! gehst du den Weeg zum Himmel / oder zu der Höll? wann du diesen Augenblick sterben solltest / wo würdest du hinkommen? Bist du in einer Sünd / so würdest du ja ewig verdammet seyn. Ist dem nit also? Nun dann / was ist dein Handel? Quod est opus tuum? Was ist dein Thun? was machest du in diesem Babylon? wie kommt es / daß du dein Elend und Gefahr nicht beweinst? wurde auch ein Gefangener ihme wollen ein Haus bauen in dem Land / wo er als ein Gefangener ist? was wäre dieses für ein Ehorheit? Was wäre das für ein Wandersman / der an allen Orthten / wo er hinkäme / einkehren / und sich auffhalten wolte? man würde ihn ja für närrisch halten? Nun / mein Christ / lehre heut von den Gefangenen in Babylon; höre / was sie sagen: Super flumina Babylonis illic sedimus, & flevimus. Bey den Flüssen Babels seynd wir geseßen / und haben geweint. Sehe du dich auch nider zu ruhiger Betrachtung / deren ich bedarff. Siehest du? so höre nun / und mercke auff.

* * *

2. Cor. 5.

August. in Ps. 136.

Der andere Absatz.

Die Fluß des Babels dieser Welt / und ihr betrügliches Geräusch.

9. **E**s befinden sich in dem Babylon dieser Welt vil Ding / welche wol zu bedenten / und zu betrachten seynd. Es seynd darin vielerley Armeeligkeiten / welche billich solten erwogen werden: Ich verlange aber allein / daß du jetzt Achtung gebest auff die Fluß dieses verwirrten Babels / und beherzigest / wie man ganz blinder Weiß der Höllen zurinnet; wie man sich von den köhigen Wässern dieser Welt lasset fortreißen / wie man ungeschert sündiget / dieweil es also der Brauch ist; wie man ganz begierig nach Ehren / Reichthumb und Wollüsten strebet / ohne einige Obacht / was er für einen üblen Ausgang nehmen werde. Dieses ist mein Christ / was ich wolte / daß du betrachtest.

Christl. Wecker. I. Theil.

tetest. Also ist es / mein Christ / die Fluß von Babylon / sagt der H. Augustinus, und Prosper, seynd die zeitliche Ding / welche man allhier liebet / und die vergehn. Flumina Babylonis sunt omnia, quae hic amantur & transeunt. Die weltliche Ehr / welche man offte höher achtet / als die Seeligkeit / diese ist ein Fluß von Babylon. Das betrüghliche Intereste, dessen Begierlichkeit ein Wurzel ist aller Üblen / ist der andere Fluß. Die Kuchweilen / das Spielen / die Mahlzeiten / die Gesellschaften / die Music / und Comödi / die eytle Auffzug in Kleideren / seynd Wasser des dritten Strohm der Wollüsten / welcher da unzahlbare Seelen in die Höllen reisset. Ob gleich noch mehr dergleichen Ströhm

M m 2 seynd /

August. & Prosper. in Ps. 136.

1. Joan. 2.

seynd / so hat doch der H. Evangelist Joanes in diese drey Flüs alle andere Babylonische Wasser zusammen gezogen: omne, quod est in mundo, Concupiscentia carnis est, & Concupiscentia oculorum, & superbia vitæ. Alles / was in der Welt ist / das ist Begierlichkeit des Fleisch / Begierlichkeit der Augen / und Hoffart des Lebens. Und gleich darauff meldet er ihr Unbeständigkeit mit diesen Worten: Mandus transiit, & concupiscentia ejus. Die Welt zergethet / und ihr Begierlichkeit. Laßet uns aber zu erst beobachten / das Geräusch / und Getörs / welches diese Wasserströhm erwecken.

IO.

Es wird in dieser Welt ein Stimm / und Geräusch gehört / welches genennet wird der Ruff. Man höret den Ruff eines Reichens / eines Großen / eines Gelehrten / eines Wohlangeesehenen. Was thun nit die Menschen / daß sie einen solchen Nahmen erlangen! weißt du / fragst der H. Augustinus, was das ist / welches also rauschet / und ein solches Getörs macht? Quod multum sonat (trepidus aqua, quæ laxa percutit. Es ist ein Wasser / welches an die Stein anschlägt. Aber mercke / wie es dahin rinnet / wie es fürüber gehet. Attende, quia fluit, attende, quia labitur. Zwen Stuck hat man an einem Fluß zu beobachten: Erstlich das Geräusch / welches es macht; hernach den Lauff / mit dem er fürüber fließet. Du sollest (mahnet der H. Augustinus,) nicht Acht geben auff das Geräusch / wann du nit auch beobachtest / wie es vergethe / und zerinne? attende, quia fluit. Man höret ein grosses von dem Alexandro Magno und Augusto; Es ist ein grosses Getörs von den vier größten Monarchen der Welt. Attende, quia labitur. Mercke aber auch / wie sie zerunnen; wie zergänglich ihr Macht und Größe gewesen. Das wird dir sagen die metalline Bild Saul des Nabuchodonosor, welche in Staub und Pulver ist verkehret worden. Mercke nit nur auff ihr Geräusch / sondern auch auff ihr Zergänglichkeit. Attende, quia fluit. Du hörest vil von dem grossen Ansehen / und Reichthum deiner Vorfeltern / welches dich hoffärtig macht. Aber mercke auch / wie alles vergangen; Wie sie nichts mehr seynd / und nichts mehr haben / damit du demüthig werdest. Eben dieses mercke / und betrachte auch bey dem Ruff grosser Weisheit / und Wissenschaft / grosser Ehren / und Würden / Reichthum / und Güter / Bollust und Ergöglichkeiten. Attende, quia fluit. Mercke / es rinnet alles fürüber. Aber dieses ist nichts anders / als ein Klang / welcher fürüber gehet / ohne daß er etwas nach sich hinterlasse. Willst du solches recht sehen?

II.

In dem 34. Psalmen redet der Königliche Prophet von den Armseligkeiten / in welche der Mensch auß seiner Schuld gerathet / und sagt unter anderen: Fiat via illorum tenebræ, & lubricum, & Angelus Domini persequens

Psal. 34.

eos. Es soll ihr Weg finster und schlüpfrig werden / und der Engel des Herrn wird sie verfolgen. Daß der Sünder in der Finsterniß blind daher wandle / ist nur gar zu gemein / und hat solches Sophonias der Prophet gesagt; ambulans cæci, quia Dominus peccaverunt. Sie werden blind daher gehn / weil sie dem Herrn gesündigt haben. Klar ist es auch / daß / der blind ist / keinen besten Fußsich kan / eben so wenig als einer der auff dem Eys gehet: Lubricaverunt vestigia nostræ. Unsere Fußsritt seynd schlüpfrig worden / sagt der Prophet Jeremias. Daß aber über das der Engel des Herrn sie verfolge / dieses ist / was noch muß erklärt werden. Laßet uns sehen / was dieses für ein Engel seye. Ist er diabolus. Es ist der Teuffel / sagt Hugo der Cardinal; dieser verfolget eben die Sündige / welche ihm folgen. Weißt du auff was Weis? Hugo sagt es dir; Ut impelatur, & deiciat in hoc lubrico, & pertrahat in infernum; Er suchet ihnen einen Stos zu geben / und sie fallen zu machen auff den schlüpfrigen Weg / damit sie verdammnet werden. Es ist der Teuffel einen Menschen / der von einer hefftigen Armuthung verblendet ist; und damit er ihn zum Fall / und ins ewige Verderben bringe / so führt er ihn zu der Gelegenheit bestimmet was ihn geluset. Er sagt ihm nichts von der Verdammnis; er führt ihn aber auff das Eys / damit er allda schlüpfriger / und verdammnet werde. Dieses ist ein gute Auflegung; aber es soll uns ein anderer Text mehrere Erläuterung geben.

Es ist euch schon bekannt / Christliche Hörer / der elende Zustand / in den die Lieb eines Weibs / den starken Samson gebracht hat. Er hat sein übernatürliche Stärke verlohren / und nachdem man ihm die Augen aufgestochen / hat er wie ein Vieh die Mühl umbtreiben müssen. Es haben ihn die Pharisæer auß dem Kercker in den Tempel Dagon geführt / allwo er ihnen Kurzweil machen müssen. Qui adductus de carcere, ludebat ante eos. Die 70. Dolmetschen lesen: & ludebat coram eis, & alapis percutiebatur eum. Er spielte vor ihnen / und sie haben ihn mit Maultaschen geschlagen. Die Kurzweil / die sie mit ihm getrieben / war nichts anders / wie Lyranus meldet / als daß sie ihn als einen Blinden verspottet / ihm Backenstreich gegeben / und ihn von einer Wand und Saul an die andere herum gestossen / wormit sie den Umstehenden ein Gelächter gemacht. Sie haben mit ihm (wie ein gelehrter Ausleger über das Buch der Richter sagt) das blinde Käglin / oder die blinde Hennen gespiehet / wie allhier die Knaben / da einer mit verbundnen Augen die Hand aufstreckt / und die Ohren spannet / wo er einen hören und ertappen mög. Da gibt ihm einer einen Streich mit der Hand; er ergreiffen; er wischet ihn aber nit. Ein anderer von einer andern Seiten gibt ihm auch einen

March. 4.

einen Streich. Er greift wider nach ihm; aber umbsonst. Was ist dieses anders / als für einen Narren halten? Hic lufus tanti viri, (sagt gemeldter Aufseher) unde apud nostratos fortē lufus ille inolevit puerorum, quem Hispani vocant. Gallina ciega. Also spihlte man mit dem Samson, diesem vortrefflichen Mann. Dahero ist villeicht bey uns die Gewohnheit des jenigen Spihls auffkommen bey den Knaben / welches wir die bände Henne nennen.

13.

Eben dergleichen Spihl treibt auch der Teuffel mit dem Sünder / welchem die Augen der Vernunft verbunden seynd durch die Begierlichkeiten der zeitlichen Dingen. Er gibt ihm da einen Stos durch die Verheissung der Ehr. Der Hoffärtige / und Ehrsuchtige strecket die Hand auß / willens die Ehr zu ergreifen; findet sie aber nit / sonder nur Luft / Schmeichlereyen / Ehren Wort / Hoff. Bescheid / und Lügen. Der Teuffel gibt ihm einen andern Stos / durch die Verheissung der Reichthumen. Der Geizige und Geltstichtige greiffet darnach / schlägt aber die Hand in einen Dorn / Busch / das ist / in Sorgen / in Forcht / in Zanckereyen / in Neyd / und Widerwillen. Der Teuffel gibt ihm abermahl einen Streich / oder Stos / durch Aneigung zum Wollust. O wie vil Blinde strecken die Hand nach diesem auß! er greiffen aber an statt des Wollusts / die Unehre / Spott / und Schand / Kranckheiten / Efferfucht / und Undanc. Was ist das / liebe Christen! Angelus Domini persequens eos. Der Engel des Herrn verfolget sie / das ist / der Teuffel spottet also des Sünders / und betrügt ihn mit falschen Versprechungen / daß er ihn zum Fall bringe / und in die Höll stürze. Ut impellat, & pertrahat in infernum. Dieses ist das Getös / und Geräusch der Flüßen Babylon / von welchem sich diejenige auffhalten lassen / welche nicht mercken / daß der Fluß vorbeylauffet / und sie selbst sambt dem Fluß.

14.

Wann diesem nit also ist / so sage mit einer auß euch / der auff der Sünden Straß zum längsten geloffen / hast du jemahlen gesehen / daß der Teuffel seine gegebene Versprechung gehalten habe? wann du ihm gedienet hast umb Ehr? umb Gewinn? umb Geld? umb Wollust? so er dir versprochen; vilmehr hast du das Widerspihl erfahren. Dist du nit mit Sünd / und Lasteren in deinem Gewissen beschwert worden? und hast dannaoh nit erlangt / was du gesucht hast? Bekenne die Wahrheit / ist's ihm nicht also? der Teuffel muß es selber bekennen. Er hat Christum / unseren Herrn / auff einen hohen Berg geführt / da er

ihn in der Wüsten versucht hat. Von dannen hater ihme alle Reich der Welt gezeigt / ostendit ei omnia regna mundi. Dife hat er ihme alle zu geben versprochen / wann er vor ihme niederfallen / und ihn anbetten würde. Hæc omnia tibi dabo, sagte der Teuffel / si cadens adoraveris me. Dieses wäre für einen / der nit Christus / ein starcke Versuchung gewesen. Alle Reich der Welt / samdt ihrer Herrlichkeit und Macht / was seynd das für Sachen? dannaoh seynd dise Ding bey dem recht Verständigen / wie ein Saub im Luft. Was hat Christus darzu gesagt? wir wolten aber jetzt allein sehen / wie der Teuffel gelogen hat. So komme dann herbey du betrügerischer und verführerischer Lügen Geist! Wer hat dir alle Reich der Welt in deinem Gewalt geben? daß du dieselbige also feck / als ein Eigenthumb / anderen zu geben versprichst? gelest aber / du habest sie in deinem Gewalt; wie sagst du / daß du solche geben wollest? omnia regna mundi? alle Reich der Welt; Nun sibe / Teuffel! wie du der Lügen überweisen bist! Es seynd schon mehrer / als fünf tausend Jahr / daß du die Menschen versuchest mit grossen Verheissungen / wann sie dir Folg leisten; so hast du dann dise ganze Zeit her nichts gegeben von deme / was du versprochen hast. Das ist klar; dann wann du jetzt / wie du sagst / alles geben willst / hæc omnia, so hast du also bis auff disen Augenblick noch alles behalten / und nichts hinweg geben. Der aber so lange Zeit nichts gegeben von allem / was er versprochen hat / was wird er hernach geben? Also bist du lügenhaft in deinem Versprechen / und ein Betrüger. Hæc dicit, sagt der H. Petrus Chrysol. S. Petrus Chrysol. term. 13. non quod possit dare, sed fallere, nec promissa conferre, sed ipsa auferris promissionibus, quæ habentur. Der Teuffel verspricht alles / nit daß er etwas geben könne / sondern das er betrüge; Er kan nit geben / was er verspricht / sondern mit seinen Versprechungen sucht er vilmehr hinweg zu nemmen / was andere haben. O Christliche Zuhörer! der Teuffel lügt! sein Versprechen ist ein lauterer Betrug! er kan nichts anders / als euch auffhalten mit dem eyelen Geräusch / und Getös der Flüßen von Babylon / damit er euch unterdessen von dem Lauff des Wassers hinweg führen lasse. Darumb O Mensch / attende, quia fluit, attende, quia labitur. Sibe / wie alles dahin rinnet / und vergehet. Sibe wohl Achtung / daß dich der Strom nit hinweg reißt / und führe in das Meer der Verdammnuß. Betrachtet Christliche Seelen / jetzt weiters den schnellen Lauff diser Strömen von Babylon.



Mm 3

Der

Der dritte Absatz.

Von dem Strohm der eytlen Ehr / und seiner Unbeständigkeit.

15. **S**uper flumina Babylonis. Von den Flüssen von Babylon. Der erste Strom / oder Fluß dieses verwirten Babylon / der Welt ist die eytle Ehr / und Hochachtung / welche der Mensch verlangt / und derentrollen sich mit scheuet / **O**rt zu verachten / und sein heiliges Befehl. Wie ist doch ein Götliches Gebott / welches der Hofärtige / und Ehrgeizige mit übertrittet? damit er dasjenige erlange / was er begehret und suchet? Wolan mein Christ / setze dich nicht nieder an dem Gestatt dieses Fluß. Ist auch einige Beständigkeit allhier? Attendat quisque. mahnet der H. Augustinus, ipsam felicitatem suam, attendat, si non fluat. Betrachtete ein jeder sein zeitliche Glückseligkeit / wann anderst eine ist / und mercke / ob sie nicht hinweg flüße. Was ist doch für ein Beständigkeit bey der eytlen weltlichen Ehr? es ist da nichts beständiges / sondern alles in dem völligen Lauff. Fluvius Babylonis est: se-deat supra, & fleat. Es ist ein Fluß von Babylon / setze dich darbey nieder / und weine / daß du dich in die Gefahr gegeben / die ewige Glorj zu verlieren / wegen einer zeitlichen / zergänglichen Ehr; und was ist diese zeitliche und zergängliche Ehr? Höre an!

S. August.
in Pl. 136.

16. Es hat ein Schrift / Steller die Unbeständigkeit der weltlichen Glückseligkeit abgemahlt / und entworfen durch ein Bild / Mühlen auff einem hohen Berg. In dieser Mühle wäre das Geschirr / in welchem man sonst die Frucht aufschüttet / ganz angefüllt mit Fahnlein / mit Regiment-Stäben / mit Infuln / und Cardinal-Hüten / mit Scepter / und Cronen / daran hiengen Laiteren / an welchen vil Verfohnen sich bearbeiteten / also / daß sie auff einander stossen / und einander verhindernten. Die nun das Glück gehabt hinauff zu kommen / nahme ein jeder / was er konte / hinweg / diser ein Fahnlein / ein anderer ein General-Stab / der ein Bischöfliche Inful / diser einen Cardinal-Hut / der einen Scepter / der eine Königlich / der eine Päpstliche Cron. Aber kaum hatte ein jeder das Geizige zu sich genommen / da fielen sie wider den Berg hinunter in eine Todten-Kruft / allwo diese Wort angeschrieben waren: Regnabo, regno, regnavi, sum sine regno. Ich will regieren / ich regiere / ich habe regiert / ich regiere nicht mehr. Diejenige / welche ganz hochmüthig die Laiter hinauff gestiegen / sprachen: Regnabo. Ich will regieren. Diejenige / welche schon daroben waren / sagten freudig: Regno. Ich regiere. Die herab fielen / sagten traurig: Regnavi. Ich hab regiert. Diejenige / die schon herunden in der Kruft lagen / die sagten: Sum sine regno. Ich regiere nicht mehr. Was

anders ist das / was den Ehrgeizigen widerfahren? wie begierig streben sie nach hohen Ehren und Würden? wie sucht mit einer den anderen / der ihm in dem Weg steht / zu verhindern / auch durch Verleumdungen / und andere Sünden? und warumb dieses alles? Warumb last man sich so vil Mühe und Arbeit / so vil Geld und Gäng kosten? und nichts anders / als daß man in diese Wind-Mühl eintrudelt / was er begehret und suchet / wann du vermeynst am sichersten zu seyn / so fallest du in das Grab / und wirst auff einmahl beraubt alles dessen / was du gehabt / also / daß dir nichts überbleibt / als die Mühl des Gewissens / wegen der unzulässigen Willen / welche du gebraucht hast / die verlangte Ehr zu erlangen / und wegen der Sünden und Nachlässigkeit / die du begangen zur Zeit / da du in Ehren-Nempten gefessen bist. O Ehr-Geiz! wie vil hast du gestürzt / und in das Verderben gebracht / ehe sie den Betrug und Eitelkeit erkennen! O mein Christ! Attende, quia fluit, attende, quia labitur! Sohe / wie die Ehr und Pracht vergehet! so / wie sie zerrinnet!

Jetzt verstehe ich erst dasjenige Behauptung der Ruthen der zwölf Zünften Israel bey der Wahl des hohen Priesters. Es hat Gott dem Propheten Moyses befohlen / er solle zwölf Ruthen / oder Gerten in dem Tabernacul stellen / mit den Nahmen der Fürsten von den zwölf Geschlechtern / oder Zünften Israel bezeichnen / mit dem Bedewten / daß derjenige / dessen Ruthen grünen würde / derselbige von ihm außgewählt werde zu der Würde des hohen Priesters. Quem ex his elegero, germinabit virga eius. Welchen ich auß diesen wird erwählt haben / dessen Ruthen wird grünen / und außschlagen. Wann aber Gott einen auß den Fürsten der zwölf Zünften hat wollen erwählen / wäre es nicht besser gewesen / er hätte gleich einen ernennet / und gesagt: Mir beliebt der Aaron / oder wann er je dem Volck hat ein Wohlgefallen thun wollen / warumb hat er durch das Loos erwählen lassen / wie hernach geschah / als Matthias der Apostel ist erwählt worden? Zu wem dienen dann diese Ruthen? höret was der H. Ambrosius sagt: Es geschähe solches mit nur allein wegen der Wahl / sondern damit dem Erwählten durch die blühende Ruthen zu verstehen geben würde / daß die Hochheit seiner Würde ein Blum seye / welche in kurzer Zeit werde verwelken / und abfallen.

fallen; damit er sich demüthig/ in Bedenken / daß sein Gewalt habet ein End haben werde. Ut summam habere humilitatem, sciens, commissum sibi florem potestatis.

19.

Es höbt die Welt den Ehr/ Geizigen in die Höhe / als wie der Adler die Schildt-Kroft / nit damit er hoch erhöbt sey / sondern damit er desto tiefer in Spott und Schand herunter falle / und wie die Schildt-Kroft / geschnitteret werde. Also hat der Teuffel Christum den Herrn auff die Zinnen des Tempels geführt / nicht daß er ihn erhöhte / sondern daß er sich herunter stürzte: Mitte te deorsum. Er hat nur seinen Untergang verlangt. Von diser Unbeständigkeit kan der Kayser Andronicus Zeugnuß geben / welcher / als er dem Kayserthumb wenig Jahr vorgestanden (wie Nicetas erzehlet) von seinen selbst eignen Unterthanen in Verhaß genommen / alles des Seinigen beraubt / mit Spott und Schänd erfällt / endlich zwischen zwey Säulen aufgehengt / elendiglich gestorben ist. Es kan es bezeugen auch ein anderer Kayser / Vitellius mit Nahmen / welcher nachdem er zu Rom zu einem Kayser außgerufen worden / bald hernach / (wie Fulgositus schreibet) des Reichs entsetzt / mit auff den Rücken gebundenen Händen von jederman verspottet / auff öffentlichem Maß hingerichtet worden. Was kan von der Hochheit diser Welt Pabst Joannes der XXIII. sagen / welcher in einem allgemeinen Concilio, oder Kirchen Rath der Pabstlichen Würde entsetzt / in einen Kercker gesteckt / hernach für ein große Gnad von Pabst Martino dem V. umb einen Cardinalhut gebetten hat? Was wird Dionysius, ein König in Sicilien sagen / welcher auß einem Kayser / (wie Philo erzehlet) in der Stadt Corintho ein Schulmeister worden? Was wird Cræsus sagen / ein König in Lydia, welcher als er die Persianer unter sich zu bringen geminet ware / von denselben überwunden / gefangen / und lebendig verbrennt worden? Was wird sagen der berühmte Bellitarius, welcher die Gothen / und Wandalen überwunden / Africa und Sicilia erobert / worauff ihme beyde Augen außgestochen worden / und er als ein blinder Mann das Almosen in der H. Sophiæ Kirchen zu Constantinopel / und an anderen Orthen / öffentlich hat betteln müssen? Was werden vil andere sagen / welche ihrer Aempter und Würden mit Spott und Schand entsetzt worden? was können sie anders sagen / als was Salomon gesagt? Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. O Eitelkeit der Eitelkeiten! alle Ehr / Würde / und Hochschätzung diser Welt / alles ist Eitelkeit! Auff dise Weise ehret die Welt. Gestern befindet sich Adoni Bezec ganz glorwürdig / und triumphiret über sibenzig König; heut wird er überwunden / gefangen / an Händen und Füßen gestimmlet / und ligt unter dem Tisch seines Feinds / wie ein Hund / und wartet auff die Drosamen / die herunter fallen. Also lesen wir in Göttlicher Schrifft.

Gestern sahe sich Ammat mit Herrlichkeit und Macht von Assero begnadet; heut stirbt er unglücklich an dem hohen Galgen ertröflet / welchen er dem Mardochoo ver meynt / und zugericht hatte. Den Sohn Gottes selbst hat die Welt an dem Sonntag mit Freuden und Jubel / Geschrey / und grossen Ehren / Gepräng empfangen; am fünften Tag hernach / wie der H. Bernardus erweget / hat sie ihn an das Creuz angenaglet / und aufgehengt. O Welt! O Welt! wie liebt / und ehret man dich / dieweil man dein Unbeständigkeit nicht erkennet. O Munde proditor, schreyet auff der H. Augustinus, cuncta bona promittis, & cuncta mala profers; ad Frat. promittis florem, sed cito evanescit. O du verrätherische Welt! du versprichst alles Gutes / und gibst alles Ubel / du versprichst die Blumen / so aber geschwind verwelcket. Und solle noch jemand gefunden werden / welcher dir dienet umb das / was du versprichst / und doch nicht haltest? Soll noch jemand seyn / welcher diesem unfruchtbarhen Baum glaubet / und trauet / welcher nur Blätter / und bald verwelckende Blumen weist goldener Versprechungen / auff welche doch niemahlen die verlangte Frucht erfolget? O mein Christ! Attende, quia fluit. Gibe Achtung / wie alles dahin fließet. Beobachte die Unbeständigkeit. Ich komme zu dem Egyptischen Joseph.

Ester. 7.

S. Bernard. serm. 1 de ramis Palm. mar.

S. August. serm. 31. ad Frat.

S. Geminiano 1. 32. c. 53.

20.

Es hat mir allezeit ein Beschwernuß gemacht ein gewisse Unachtsamkeit / welche diser Patriarch begangen. Ihr werdet schon wissen / wie er / nachdem er von seinen Brüdern verkauft worden / und lange Zeit in einem Kercker gelegen / wegen der falschen Anlag eines Weibs / nachgehends von Gott erhöht worden zu einem Königlichen Statthalter über ganz Egypten. Jetzt frage ich: hat er dise sein Erhöhung seinem Vatter zu wissen gemacht? der H. Tert sagt nichts darvon; und alle seynd der Meynung / er habe solchs nicht getan. Hier sehet ihr / liebe Christen / die Unachtsamkeit / welche ich an dem Joseph bemercket. Ist es auch möglich / daß ein so tugendfamer Sohn seinen Vatter nicht trösten soll / welcher höchst betrübt war wegen seines vermeynten Todes? ist er villeicht zu entschuldigen wegen der Entlegenheit des Orths? Nein; dann er ware nicht mehr / als 300. Meilen entlegen. Ist es etwann ein Vergessenheit gewesen? auch dises ist nicht wohl zu vermurthen bey einer solchen Person / daß er in seinem Ehren Stand seiner Elteren sollte vergessen haben / da er doch seine Brüder noch in guter Gedächtnuß gehabt / und sie gleich erkennet / so bald er ihrer ansichtig worden. Hat er etwann niemand gehabt / durch welchen er dem Vatter solches hätte berichten können? das kan auch nicht gesagt werden: dann in den neun Jahren / in denen er in Egypten regieret / ehe seine Brüder ankommrn / hätte er ihme durch einen eignen Abgeschickten seinen Zustand wol können

Gen. 42.

S. August. serm. 82. de Temp.

Pererius in Gen. 42.

S. Ambros. epist. ad Curium.

Nicetas chron. anal. 1. 2.

Fulgositus l. 6. Cedrenus in Comp. Histor.

Philo de Joseph. Mexia in vita Justin.

Eccles. 1.

Judic. 1.

S. Auguſt.
ſerm. 82.
de Temp.
Theodo-
retus 9. 93.
in Genes.

S. Thomas
Anglicus
in Gen. 42.

nen zu wiſſen machen. Warumb berichtet er dann ſeinen Vatter nicht? der H. Auguſtinus iſt der Meynung/ es ſeye ſolches durch Götliche Verhengnuß geſchehen/ damit ſein Vatter durch längere Berräbnuß etliche kleine Sünden abbüßete. Theodoretus ver-
meint/ er habe es nicht gethan/ damit ihn der Vatter nicht etwann auß Egypten abfor-
derte/ wann er gewußt hätte/ daß er allda noch bey Leben wäre. Thomas Anglicus ſagt/ er habe dem Vatter es nicht zu wiſſen machen wollen/ damit er ſich der Vorſichtigkeit Gottes gänzlich überließe/ und derſelben die Verantwortung deß Vatters heimſtelle. Andere ſagen/ er habe diſes nicht offenbahren wollen/ damit er nicht ſelber ſein Lob außbreitere. Es mögen gleichwohl ſeine Brüder kommen/ und ſie/ oder ein anderer/ von ihme aufſagen/ und dem Vatter anzeigen/ was ſie gutes von ihm gehört/ oder ſelbſt geſehen. ſeye alſo die Demuth die Urfach geweſt ſeines Stillſchweigens. Ich aber bin der Meynung/ es ſeye diſes auß ſonderbahrer Weiſheit/ und hochvernünftigen Bedencken deß Joſeph geſchehen: dann er gedachte/ wann er von ſeiner Erhöhung/ und Würde durch jemand ſeinen Vatter berichten ſolte/ konte es wohl ſeyn/ daß er derſelben wider ent-

ſetzt wurde/ ehe die neue Zeitung dem Vatter überbracht wurde. Weil er die Unbeſtändigkeit der Ehren diſer Welt gar wohl erken-
net/ ob er gleich gehöhet war/ ſo wolte er ſich doch nit für glücklich ſchätzen/ noch ſeinen Glück/ und Ehren/ Standt kundt machen/ von welchem er ſo leicht wider konte verſtoßen werden. Wahr iſt es/ gedachte der Kluge Joſeph bey ſich ſelbſten/ daß es meinem Vatter wurde ein großer Troſt ſeyn/ zu hören/ daß ich noch bey Leben/ und in Egypten regieret/ aber wie weiß ich/ daß/ biß drey hundert Jahren Weegs die Zeitung ihm überbracht wird durch einen eignen Boten/ ich nit wider von dem Thron abgeſetzt werde/ da alsdann ſein Schmerz wurde erneuert/ werden/ eintröcker wegen deß Spotts/ oder wegen meines Tods. Darumb wann ich gleich meinen Vatter deſes Troſts beraube/ ſo will ich doch lieber dem unbeſtändigen Glück nit trauen/ und gleichwohl Gott überlaſſen/ wann es ihme beſehen wird/ meinen Zuſtand zu offenbahren. Exſpectavit Joſeph. ſagt Thomas Anglicus tempus ordinatum à DEO, quod reuelatur erat ſe ipſum. O wie wohl hat Joſeph er-
kennt die Unbeſtändigkeit der weltlichen Ehr!
* *

Der vierdte Abſatz.

Gefahren bey dem Fluß der Ehren/ und weltlicher Hoffnung

21.

S. Chryſoſt.
L4. de Sa-
cerdotio.

S. Gregor.
1. p. Faſt.
c. 3.

Joan. Diac.
vita S. Gre-
gorij.

Es iſt bey weltlicher Ehr/ und Hochheit nit allein ein groſſe Unbeſtändigkeit in dem Leben/ und ein baldiges End in dem Tod/ der alles hinweg nimbt/ was man in der Welt gehabt/ und gehoffet: ſondern es iſt bey derſelbigen auch groſſe Gefahr der Sünd in dem Leben/ und eines ſtrengen Gerichts/ und der ewigen Verdammnuß nach dem Tod. Saul iſt in ſeinem geringen niederen Stand fromm/ demüthig/ und würdig geweſen/ daß er zu einem König in Iſrael erwählt wurde. Als er aber König worden/ hat er ſich verlohren/ ſagt der H. Gregorius/ auß Lieb zu der weltlichen Ehr/ und Hochſchätzung. Alſo auch David, da er noch ein armer Hirt geweſt/ ware er fromm/ und keuſch; als er aber König worden/ iſt er ein Ehebrecher worden/ und ſo grauſam/ daß er ſeinem treuen Vaſallen/ und Freund/ ſein Weib/ ſein Ehr/ und das Leben noch darzu genommen hat. Diſes ſeynd die Gefahren/ welche die Heilige geforchten/ indem ſie die hohe Würden und Ehren/ Stellen nit anderſt als einen gähen Sturz/ Fall geſehen haben. Man ſehe nur an den Heil. Gregorium, den Groſſen genannt/ welcher ſich in eine Höle verborgen hat/ da er die Päbſtliche Würde geſehen; und ware ein Miracul vonnöthen/ ihn zu offenbahren. ſeye man einen Heil. Petrum Coeleſtinum, welcher den Päbſtlichen Thron freywillig verlaſſen/ und einem anderen überlaſſen hat. ſeye man einen H.

Ambroſium, welcher/ damit er nicht zur ſchönen Würde genommen wurde/ ſich heimlich von Marland hinweg gemachet. ſeye man einen H. Joannem Chryſoſtomum, der in der Sünd ſich verſtochen/ damit ihm die Biſchöfliche Inſul nit auffgeſetzt wurde. ſeye man einen H. Amonium, den Mönch/ welcher ihme ſelbſt ein Ohr abgeſchnitten/ damit er ſich zu dem Biſtumb untauglich machte. ſeye man einen H. Thomam Aquin, der das Erzb. Biſtumb zu Neap. außgeſchlagen. ſeye man einen H. Philippum Nerium, und unzahlbare vil andere/ welche die Gefahren der hohen Würden diſer Welt wohl erkennen haben/ und deßwegen davon geſtohen.

Aber was mich zum allermeiſten erſchreckt iſt iener heilige Mönch zu Claravalle, Gau-
fredus, ein Unterthan deß H. Bernardi. Er hatte ihn Paſt Eugenius, der Dritte/ zu ſeinem Biſchoff zu Dornick erwählt. Er hat ſich demüthig entſchuldiget: Der H. Bernardus aber hat ihm eingerathen/ ja auch geboten/ das Biſtumb anzunehmen. Da hat der Gottſelige Mönch/ mit Zähren begehrt/ ſich zu deß H. Bernardi Füſſen gewoſſen/ und gebetten/ er wolte doch mit ſolchem Gebot ihme verſchonen. Als aber Bernardus darmit ſorgfabren/ er ſolle das Biſtumb annehmen/ da ſprach Gauſtedus: Vatter! es iſt nit ſeyn; würff mich zu dem Cloſter hinauß/ ich will lieber ein vertriebener Mönch ſeyn/ als ein

ein Vorsteher/ und Kirchen-Prälat. Da erzählte Bernardus, es werde nicht ohne sonderbare Ursach seyn / daß sich Gaufredus so stark widersetzet; hat also seiner Bitt Statt geben / und ihne in seiner Einsamkeit gelassen. Was mich erschrockt / ist dies: Dieser heilige Religios ist gestorben / und hat einem seiner Freunde/welchem er erschienen/gesagt; Er seye seelig: wann er aber das ihne angefragte Bistumb angenommen hätte / wäre er unfehlbar verdammt worden; Salvus sum; si autem fuisset de numero Episcoporum, fuisset de numero damnatorum. O Ihr Ehrgeizige! was vermeynt ihr? haben die Würdigkeiten / und Dignitäten kein Gefahr? Erwoget den Zustand dieses Mönchs? wer wäre tauglicher gewesen / einen guten Rath auszugeben / als der Heil. Bernardus? was konnte sicherer geachtet werden/ als seinem Rath folgen / und seinem Befelch gehorsamen? dan noch bekunde die Sicherheit Gaufredi in dem/ daß er dem heiligen Bernardo widerstanden / und den Gehorsamb aufgegeben / da man wolte / daß er die Bischöfliche Würde annehmen sollte : Hinc ergo præcipientes colligunt (sagt der Heil. Gregorius) cum quanta culpa ex appetitu proprio cæteris præferri non metuunt; si sancti Viri plebejorum Ducatum suscipere; DEO etiam jubente, timuerunt. Daher sollen die Füreysende / und Unbesinnene sehen / wie übel sie thun/ wann sie auß lauter Ehrgeiz begehren / und sich gar nit fürchten/ anderen vorgesezt zu werden/ da doch heilige Männer / wie Moses/ Obriktlichen Gewalt / und Regierung über das Volk / auch auß Gottes Befelch / anzunehmen sich ge fürchten haben. Du / der du die Welt durchlauffest / bis zu einem Regiment-Stub erlangest / und nicht beobachtest / daß er ein Schlange ist / apprehende caudam ejus, greiffe sie an bey dem Schweiff. Siehe nicht an / was wohl bekombt / und erfreuet in dem Anfang / sondern siehe das End an; siehe an den Tod / und das Göttliche Gericht / welches gleich darauff folget: Siehe an die Rechnung / welche man geben muß auff das allergenauiste für alle Seelen der Untergebenen. Siehe nicht nur an / was außserlich scheinet / sondern gehe mit deinen Gedanken tieffer hinein / und betrachte die Sorg / die Furcht / und die Scrupel / welche in dem Todtbeth dich ängstigen werden; so wirst du erschrocken / und dir fürchten / Oberkeitliche Aempter zu begehren / und anzunehmen.

End nehme / daß er erlediget werde. Dergleichen siehe mit nur von aussen an das Kleid / die Krappen / die Cron / oder die Inful eines Regenten / und Vorstehers / sondern siehe / was darunter stecke; so wirst du sehen / wie bey grosser Herrlichkeit / und Würde die Seel schwiiget unter dem schwarzen Last und Burde der Regierung / von welcher sie dem Göttlichen Richter genaue Rechenschaft geben muß. Wann du denjenigen / welcher in der Procession einen Risen vertreten hat / nach vollendetem Umgang fragten würdest / wie ihme gewesen seye / und wie er sich unter während dem Pömp befunden habe: was wurde er dir antworten? O wann du gleicher massen fragen würdest diejenige / welche in dieser Welt grossen Aemptern / und Würdigkeiten vorgestanden / was sie jetzt darvon halten / nachdem sie vor dem Göttlichen Gericht das Urtheil empfangen haben; O wie würdest du erschrocken über das / was du von ihnen hörtest. Höre jetzt den Patriarchen Jacob an.

24.

Er zitterte / als er auß jenem Geheimnißvollen Schlaf aufgewacht: Pavensque, sagt die Heil. Schrift von ihme; Er / Jacob / ware erschrocken: voll. Was ist dir dann mein Patriarch? woher kombt dir dieser erschrocken? was bedeutet er? hast du nicht eine schöne Leyter gesehen / welche von der Erden bis an den Himmel reicher? hast du nit vil Engel gesehen / an der selbigen auff / und absteigen? Sollest du dann darüber erschrocken? Nein / sagt Jacob / ich zittere / und erschrocke nit umb dessen willen / was ich gesehen hab / sondern wegen dessen / was ich nit gesehen hab: O quam terribilis est locus iste! O wie erschrocklich ist dieses Orth? was soll aber dieses heissen / mein Patriarch! Erkläre dich hierüber weiter. Er thut es / und sagt: Non est hic aliud, nisi Domus DEI, & Porta caeli. Es ist allhier nichts anders / als das Haus Gottes / und die Porten des Himmels. Wahr ist es / sagt Jacob / ich hab die Engel gesehen / auff / und absteigen. Dieses geschah / als ich geschlafen hab: nachdem ich aber erwacht bin / sahe ich zwar das Orth / aber sonst nichts anders: Non est hic aliud, es ist nichts anders mehr da. Diese Unbeständigkeit erschrocket mich / indeme ich betrachte / daß so vil Engel nunmehr vorübergangen seynd / und daß auch ich gar bald wird fürüber seyn / als wie sie; und wird vor dem Göttlichen Gericht erscheinen: Quid timuit Jacob? fragt Cardinalis Cajetanus, was hat Jacob gefürchtet? Timuit divinum Judicium, er hat das Göttliche Gericht gefürchtet. O mein Christ! setze dich nider an dem Fluß der Ehren / so zweiffle ich ganz nit / du werdest auch zitteren / wie der Jacob / wann du bedencken wirst / wie alles seye fürübergangen / und wie diejenige / welche in grossen Ehren gewesen / vor das strenge Gericht Gottes haben kommen müssen: Atte. de, quia fluit, attende, quia labitur. Mercke / wie der Fluß

Genes. 28.

Cajetanus in Genes. 28.

R n

der

S. Gregor. Paol. 1. 6. 7.

Exodi. 4. Oleather. ibi. ad marg.

23.

Hast du niemahlen gesehen in der Procession des allerheiligsten Fronleichnams / die grosse Risen daher gehen? O wie ansehnlich seynd sie? wie majestätisch gehen sie daher. Siehe aber / was unter dieser Hochheit steckt: Reisse ein wenig auff das gemahlte Papier / so wirst du sehen einen armen Menschen / welcher da schwiiget unter dem Last / der ihn beschwäret / und verlangt nichts anders / als daß die Procession / oder Umgang bald ein Christl. Wecker. I. Ubel.

der Ehren/ und Hochheit vorbei fließet; sie/ wie er fürüber rauschet.

25.

Wache auff auß dem Schlaf/ und Traum deiner entlen Begierden / und würffe deine Augen auff die Hinstumber / auff die Rath-Stuben / auff die Cansleyen / auff die grosse Säal der Capitul / und wann du die Päßtliche / und Königliche Thron / die Sig der Raths-Herren / und der Geistlichen Richter / und auch der Weltlichen / gesehen hast / so wirst du auch mit dem Patriarchen Jacob auffschreyen / und sagen können: Quam terribilis est locus iste! O wie erschrocklich ist dieses Orth! O wie vil Päßt / Bischöff / Magistrat / Hoff-Rath / und Richter / welche an der Weisheit den Englen nicht ungleich waren / seynd die Stapfen dieses Thron auff / und ab-gestigen: Angelos ascendentes? Aber sie seynd schon fürüber; sie haben schon Reichenschaft geben müssen von ihrem Ambt / es ist nichts überleben / als das Orth / allwo sie gewesen seynd: Non est hic aliud. Nichts anders ist mehr da. Wie vil Vortseher / und Capitularen seynd ab- und auff-gestigen in ihren Capitul; Angelos ascendentes, & descendentes; die aber schon verschiden / und für das Gericht Gottes kommen / Reichenschaft zu geben von ihren Stimmen / und Votierungen /

von ihrer Regierung / und Verwaltung; ist kein das Orth / wo sie gewest / ist überbliben: Non est hic aliud: Von ihnen ist nichts anders mehr verhanden. Wie vil hohe Bedienten / wie vil mit statlichen Pfünden versehen / wie vil andere / welche grosse Würden betorget haben / seynd in den Ehren-Stühlen auff / und ab-gestigen? wo seynd sie jetzt? Sie seynd schon in das Land der Ewigkeit abgetreten / und für das strenge Göttliche Gericht gestellt worden; nichts anders sehen wir mehr von ihnen / als die Stühl / wo sie gesessen: Non est hic aliud: Nichts anders ist mehr da: Terribilis est locus iste! O dieses ist ein erschrockliches Orth! O liebe Christen! Lasset uns auß unsem Schlaf erwachen / lasset uns witzig werden / und diese Warheiten wohl erwögen / was wird endlich diese Ehr / diese hohe Würde / diese Pomp / dieser Plauß / diese Hochschätzung für einen Aufgang nehmen? Keinen anderen / als den Tod. Und was hernach? Ein jeder frage sein Gewissen darumb; der nimm die Unbeständigkeit und Gefahren des Flus der Ehren vernommen hat: Attende, quia timere attende, quia labitur: Siehe / wie er hinweg fließet; wie er fürüber rauschet.



Der fünffte Absatz.

Unbeständigkeit / und Gefahren des Flus der Reichthumb.

26.

Eccles. 40.

Sophonias 2.

Ezechiel 7. & 19.

Proverb. 22.

It weniger unbeständig / und gefährlich ist der Flus der Reichthumben / deren Begierlichkeit unzählbar vilen Menschen ein Strick gewest ist zu ihrem Fall / und ewigen Verdammnuß. Der H. Geist nennet die Reichthumb einen Flus / und zwar einen Flus im Winter / welcher im Frühling außdorret: Substantiae inultorum sicut fluvius sicabuntur. Die Substanz / das ist / Haab / und Gut der Ungerechten / wird wie ein Flus außstrücken. Es hat diser Flus seinen Lauff in dem Winter des Lebens / aber in dem Frühling / wann es zum sterben kombt / wird er ganz außgetrücken. Dieses ist / was David in dem 75. Psalmen sagt: Dormierunt somnum suum, & nihil in venterunt omnes viri divitiarum in manibus. Sie haben ihren Schlaf geschlafen / und alle Männer der Reichthumben haben nichts gefunden in ihren Händen. Alle Schäß / und Reichthumb der Welt können den Tod nit verhindern. So kan man auch zur selben Stund den Richter darmit nit bestechen / wie der Prophet Sophonias spricht: Argentum eorum, & aurum, non poterit liberare eos in die ira. Ihr Silber / und Gold wird sie nit erlösen können / in dem Tag des Zorns. Eben also redet auch der Prophet Ezechiel. Glaubet sicher / daß zur selben Zeit die Reichthumb keinen nichts werden helfen; Der weise Mann sagt: Non proderunt divitiae in die ultionis. Die Reichthumb werden nichts nugen an dem Tag der

Rach. Es ist diser Babylonische Strohm ein sehr reissender Flus: und wo ist einer (sagt der Heil. Geist) den er nit hinweg reißt? Qui post aurum non abiit, nec speravit in pecunia thesauris, quis est hic? & laudabimus eum. Wer ist / der dem Gold nit nachgangen / noch sein Hoffnung auff Geld / und Schäß gesetzt hat? wir wollen ihn loben. Wer ist / der nit nach zeitlichem Geld / und Gut strebe? Der Bauers-Mann arbeitet in dem Feld; der Soldat leydet Durst / Hitze / und Kälte; der Kauffman treibt allerley Gewerck; der Beamte ist ganz eyfferig bey seinem Dienst; der Student spannt die Nerven daran / an sein studieren: warumb? damit er etwas bekomme / oder was er schon hat / vermehre. O schändlicher Geist / der auch den allerheiligsten Dingen nit verschonet! Quis est in vobis (fragt Gott die Priester durch den Propheten Malachias) qui claudat ostium & incendat altare meum gratuito? Wer ist unter euch / welcher die Thüren zuschließet / und das Feuer auff meinem Altar umbsonst ohne Entgelt / anzünde? O wie wenig Menschen wurde man villeicht lesen / wann nicht die Belohnung folgte? Wie vil Predigen werden unterlassen werden / wann das Almosen nit wäre? wann die Præsent-Gelder nit waren / wie mancher Chor wurde das Jahr herum öd / und ohne Gesang stehen? Quis est in vobis? Wer ist unter euch / der allem auff Gott sihet in deme / was er verricht / und nit

Jerem. 6. auch auff sein Interesse? ist ihm mit also / wie der Prophet Jeremias sich beklaget / da er von seiner Zeit redet? A minori ulque ad majorem omnes avaricia student: Von dem kleinsten bis auff den größten legen sich alle auff den Geiz. Alles strebet nach Geld / und Gut mit allen Kräfften des Willens / des Verstands / und der Gedächtnus / auch mit Hindansetzung / und Ubertretung des allerheiligsten Befehles: Omnes avaricia student.

27. O Christliche Seelen! die ihr erschaffen sehet / GOTT anzuschauen / was ist das? was ist euer Arbeit / womit ihr das Leben vernähret? Sehet / (sagt der Heil. Augustinus) sehet / wie euch der Fluß des Babylons hinweg reisset nach dem Meer der ewigen Verdammnis? Si speravit in incerto divitiarum, trahitur à flumine Babylonis, seynd die Wort des H. Lehrers; Wann der Mensch sein Hoffnung auff das Ungewisse der Reichthumben sehet / so wird er von dem Fluß Babylons hingerissen. Wie gehet es dann mit der Ewigkeit / mit der Seligkeit? Ich stehe nit in Abred / daß GOTT dem Menschen die Arbeit aufserlegt hat / als ein Buß / wegen der Sünden? In ludore vultus tui veleris panem tuo. Du wirst dein Brod essen im Schweiß deines Angesicht. Ich weiß / daß der heilige Geist den Faulen und Trägen zu der Ameisen in die Schul schickt: Vade ad formicam piger, & dilce lapientiam. Gehe hin du Fauler zu der Ameisen / und lehre die Weisheit. Er schicket ihn aber dorthin / daß er von der Ameisen die Arbeit lehre / und nicht den Geiz. Der Mensch soll fleißig arbeiten / aber auß Gehorsamb gegen GOTT: damit er die ihm aufserlegte Buß verrichte / und nit auß Geiz / oder Begierd reich zu werden. Er soll auch sein Hoffnung nit auff seinen Fleiß und Arbeit setzen / sondern auff die Fürsichtigkeit Gottes vertrauen / da er mit bußfertigen Herzen der Arbeit abwartet. Wie sprecht ihr in dem Vatter unser? Panem nostrum quotidianum da nobis hodie. Gibe uns heut das tägliche Brod. Wann es aber euer Brod ist / warum begehret ihr solches? es ist euer Brod / dann ihr müßet solches durch Arbeit erwerben: ihr bettet aber darumb / weil ihr solches allein von GOTT zu gewarten habt / welcher der Vatter der grossen Haushaltung der Welt ist / der denen embsigen Ameisen ihr notwendige Speiß und Nahrung nicht abgehen laßt. Höret an die Lehr / welche euch hierüber der Königlische Prophet gibt. Er vergleichet den Gerechten mit einem Baum / welcher an dem Wasser gepflanzt ist: Et erit tanquam lignum, quod plantatum est secus decursum aquarum. Er wird seyn wie ein Baum / welcher da gepflanzt ist neben den Wasser-Bächen. Wie? vergleichet er ihn einem Baum? geschicht solches wegen der Frucht / welche er durch seine gute Werck zu Gottes Ehr herfürbringet? oder weil er / der Gerechte / nit dem Schatten seiner Fürbitt

Gen. 3. S. August. in Pl. 136.

Erorgb. 6. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

Matth. 6. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

Mat. 1. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

die Welt beschützet vor den brennenden Sonnen-Strahlen der Göttlichen Gerechtigkeit? vernemmet dessen noch ein andere Ursach. Ein Baum / welcher an dem Wasser gepflanzt ist / der hat des Wassers vomnöthen / damit er leben könne: was thut er aber? er ziehet immer so vil Wasser zu sich / als er vomnöthen hat / das ander aber laffet er ablaufen / er begehret nit den gangen Fluß / oder Bach zu trincken. Also auch der Gerechte / (sagt David) nemmet von dem Zeitlichen / so viler vomnöthen hat / welches gar vil weniger ist / als die Hoffart / und der Fraß verlanget / das übrige von dem Fluß von Babylon laßt er ablaufen; er begehret nit den gangen Fluß aufzutrincken / damit er nit dardurch in Schaden und Gefahr komme. Lehret Christliche Zuhörer diese Lehr / damit eure Seelen von dem Geiz keinen Schaden leyden. Lehret diese von den unvernünftigen Thieren.

28. Der Fluß Nilus ist denen Egyptiern an statt des Regen-Wassers; dann an desselben Befeuchtung hanget alle Fruchtbarkeit des selbigen Lands. Diser Ursachen halber hat Seneca gesagt / daß wann die Thaur- Leuth an anderen Orthen der Welt die Augen gegen dem Himmel auffhoben / von deme sie den Regen verhoffen / so wenden die Egyptier ihre Augen nit ab von der Erden / dann ihr Himmel ist der Fluß Nilus / der auff der Erden ist. In Egypto nemo aratorum aspicit Caelum. Dises ist ein eigentliche Abbildung der Liebhaberen diser Welt / welche nit an den Himmel gedencken / zu dem sie erschaffen worden / sondern nur umb das Zeitliche sorgen / als wann an disem allein ihr Glory / und ewige Seeligkeit gelegen wäre. Mercket aber! Es befinden sich in dem Nil-Fluß erliche grausame Thier / welche man Crocodil nennet. Wann nun die Hund desselbigen Lands an den Fluß kommen / zu trincken / wisset ihr / was sie thun? sie halten sich bey dem Wasser-Ströym nit auff / sondern sie lauffen / und in dem Lauff nemmen sie für den Durst seht ein wenig Wasser zu sich / und dann wider ein wenig / bis sie ihren Durst gelöschet haben. Was will aber dises Lauffen? warum stehen sie nit still / und lassen ihnen Weyl? das thun sie nit / dann sie fürchten / die Crocodil möchten auß dem Fluß herauß kommen / sie überfallen / und fressen. Sie machen sich geschwind davon / damit sie der Gefahr entriemen. Solle dann ein Christ thun / was so gar ein Unvernünftiges Thier nit thut? Ist es möglich / O Christ / daß du dich unfürchtiger verhalten / als ein Hund bey dem Nilus-Fluß? Höre den H. Apostel: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli. Welche wollen reich werden / die fallen in Versuchung / und in Strick des Teufels / welcher wie ein höllisches Crocodil auff den jenigen lausteret / der an das Gestalt kommet / auß dem Fluß der Reichthumb zu trincken / daß er ihn bis in die Höl hinunter ziehe.

28. Seneca l. 4. nat. q. in praedict.

28. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

28. S. Hieron. in Ezech. c. 29. Barradius. in. Israh. l. 1. c. 3.

30. **Wisset ihr / Christglaubige / warumb Salomon das Gold einem Sand vergleicht? / indem er sagt: Omne aurum in comparatione illius arena est exigua: Alles Gold ist in dessen Vergleich ein geringer Sand: villeicht / die weil / gleichwie der Sand das Wasser auffhaltet / also auch das Gold / und die Reichthumb diser Welt verhindernen / daß man nit zu Gott gelanget / wie der H. Hieronymus sagt? Oder die weil / gleichwie der Sand unfruchtbar ist / also auch das Gold / und die Güter diser Welt die Seel unfruchtbar machen an guten Wercken? oder die weil / gleichwie das Schiff in dem Sand / Banck auffahrt / und darinnen stecken bleibt; also auch derjenige verlohren gehet / welcher sein Herz an das Gold anheftet? Ist das Gold wie der Sand? Ja; es wird auch mit dem Sand verglichen / umb dardurch anzuzeigen die Unbeständigkeit der Reichthumb / und die Gefahren / die sich bey der Begierlichkeit der zeitlichen Güteren befinden. Es sagt Salomon nit allein das Gold seye ein Sand / sondern er setzt hinzu; Arena exigua. Ein kleiner geringer Sand. Hast du niemahlen ein Sand- oder Reiß- Uhr gesehen / mit welcher man die Zeit abmisst? Ja / freylich. Aber auff was Weiß geschicht dieses? Es fließet der Sand von einem Gläzlein in das ander / biß daß eines außgeleht ist: alsdann sagt man; Nun ist ein Stund verfloßen. Will man die Zeit noch weiters darbey abmessen / und merken / so kan das nit seyn / wann man die Uhr nit wider umbkehrt; wann aber dieses geschicht / so wird dasjenige Gläzlein / welches die vorige Stund das Obere gewesen / jetzt das Untere / und welches zuvor ganz voll gewesen / das wird wider lehr in folgender Stund. Wie unbeständig ist dann der Sand in dieser Reiß- Uhr? O wie unbeständig aber ist auch der Sand der Reichthumen? Arena est exigua. Wer siset nit / daß auff gleiche Weiß von einer Stund zu der anderen / auch Haab / und Gut von einem zu dem anderen übergeheth? warumb ist dieses Haab heut dem? darumb / weil es nit mehr demjenigen zugehöret / welcher dir selbiges verkauft hat. Warumb gehöret diese Erbschafft dem? du sagst / weil meine Elteren mir selbige hinterlassen haben. Du hast recht gesagt / daß sie selbige hinterlassen haben. Sie haben das Ihrige verlassen / damit du dasselbige forthin bestest. Warumb ist dieses Welt dem? eben dieser Ursachen halber / antwortest du; und recht. Sihest du da die Unbeständigkeit? Du kanst es nit laugnen. Sag mir her; wie nennest du das Welt? die gangbare Münz. Dann sie laßt sich nit halten; sie geht von einem zu dem anderen. Du sagst recht daran: Es gibt selches auch ihr runde Form zu erkennen / wie es der heilige Augustinus anmercket: Non immerito ipsa pecunia rotunda signatur, quia non stat. Nit unbillich wird das Welt rund geschlagen / weil es nit steht. Es ist das Gold ein Sand / wel-**

S. August.
Prolog. in
Psal. 87.

cher auß einem Glas in das andere rinnet; es ist ein Fluß / welcher immerzu abläuffet / und keinen Stand haltet. Indem der eine reich wird / erarmet ein anderer. Also unbeständig ist dieser Sand.

Betrachte jetzt aber auch sein Gefähr. Arena est exigua. Es ist ein geringer Sand. Ich weiß nit / ob du einmahl beobachtet habest / was sich an dem Gestalt des Meeres begeben. Du wirst alldorten sehen einen Boden von sauberen / und dinnen Sand / mit dem Wasser bedeckt. Gehet nun einer mit bloßen Füßen in diesen Sand hinein / seine Füße waschen / und siset sich ein wenig umb / so wird er / da er es zum wenigsten vermerket / unter das Wasser fallen / und versinken; das Meer wird ihn verschlucken. Was ist die Ursache? Ist etwann das Meer gewachsen? Nein; sondern die weil der Sand gemächlich unter seinen Füßen gewichen / darentwegen er gefallen / und unter das Wasser gesunken. Arena est exigua. Ein geringer Sand / sagt Salomon / ist das Gold. Wer siset nit / wie uns die Welt versucht / und mit diesem geringen Sand der zeitlichen Reichthumen anreißet? Nun kommet der Begierige / und siset in denselbigen die Fuß seiner Anmuthung hinein / und erfreuet sich / indem er der betrügerischen Güter genießet / mit welchen ihm die Welt schmeichlet. Aber wann er vermerket / am sichersten zu seyn / und ganz vest zu stehen / da ist sein Gefähr zum allergroßten; dann die Welt / indem er sich mit derselbigen lang macht / verzehret ihm sein Reichthumb / und verachtet ihn hernach. Sie macht ihn fallen / und bringt ihn wider umb das semige. Wie hat es der H. Augustinus angemercket: Amatores suos saeculum? absorbat ite, Amatores suos raro novit, non portare. Liebest du die Welt? sie wird dich verschlucken. Sie kan ihre Vorkhaber verschlingen / aber tragen kan sie die Vorkbige nit. Aber alles dieses ist noch nit die größte Gefahr / die bey dieser Welt Güteren sich befindet.

Höret ein schöne Gleichnuß / und Spruch von dem geistreichen Cardinal Hago: Er ist der alte Tobias blind worden von dem Roth / welches von dem Schwalben-Neß ihm in die Augen gefallen. Gleicher Weiß / sagt gemelter Cardinal / wird der Mensch blind durch die Lieb der zeitlichen Güteren / welche von dem Gerechten für lauter Roth gehalten werden / gemäß den Worten des H. Apostoli Pauli, arbitror, ut stercorea: Ich halte sie wie Koth. Was Mittel ist aber / daß der Mensch sein Gesicht wider bekomme? Eben das selbige / durch welches Tobias wider ist sehend worden. Es ist sein Sohn mit dem Engel an das Gestalt des Fluß Tigris kommen; als da ein großer Fisch / an dessen Anblick er heftig erschrocken / auß dem Wasser herausgesprungen / der ihn gleich verschlingen wollet. Et ecce! piscis immanis exivit, ad devorandum eum. Ach! er bringt mich umb / schreye Tobias. Nein / sprache der Engel.

das wird er nit thun; ziehe ihn herauß! Tobias hat solches gethan. Da hat ihme der Engel ferner befohlen / er solle den Fisch öffnen / soll sein Herz / sein Gall / und Leber für sich herausnehmen: Exentera hunc piscem; & cor ejus, & fel, & jecur reponere tibi. Warumb solte er das thun? damit er seinem blinden Vatter mit der Gall das Gesicht widerbrächte. Fel valet, ad unguendos oculos. Die Gall ist gut / die Augen damit zu bestreichen.

das keiner mehr wölle sein Freund seyn; keiner wird ihn mehr kennen wollen auß allen denen / welche ihm anjehz nachlauffen. Exentera hunc piscem. Nimm also von dem Fisch das Ingeweyd herauß / und lege auff deine blinde Augen die Fisch: Gall der Bitterkeit / der Sorgen / der Forcht / der Unruhe / und Gewissens: Angst eines reichen Geighals; so wirst du sehen eine von der Begierlichkeit gepeynigte Seel in einem wohlbedeydten Leib. Du wirst sehen / das er wegen des Zeitlichen des Ewigen vergesse / und indem er noch reicher werden will / er dahin kommet / das er das Göttliche Gesatz verachte / und das kein Ungerechtigkeit seye / welche er nit begehe; endlich das er das Belt / als einen Bögen an bette / und verdammet werde. Per ilta, si bene considerentur, schliesst Hugo der Cardinal / maximè per fel, id est, per amaritudinem, quæ est in ipsis divitiis, illuminatur homo. Durch dise Ding / wann sie wol bedacht werden / und sonderlich durch die Gall der Bitterkeit / welche bey denen Reichthumben ist / wird der Mensch erleuchtet / und sehend gemacht. Wie? soll diser Strom der zergänglichlichen Dingen dem allerredlste Seel hinweg reißen? wilt du Gott verliehren / damit du nit ein wenig Erden verliehren müstest? wann du auß dem Kercker herauß kommen konntest durch ein enges Loch / wolest du lieber darinnen bleiben / damit du nit etwann die Kappen / oder den Mantel müstest dahinden lassen? dises thuest du / wann du in der Sünd verharrest / weil du das frembde Gut nit heimstellen wilt; oder wann du einen kleinen Gewinn nit zu verliehren / falsch schwörst. Dises thust du / und disen Gefahren unterwirffest du dich / wann du dich von diesem unbeständigem Fluß lassst hinweg führen. Attende, quia fluit; attende, quia labitur.

Sihe / wie er lauffet / und zerrinnet.

Der sechste Absatz.

Von dem Fluß des Wollusts / von seiner Unbeständigkeit / und seinen Gefahren.

34. Un kommen wir auch zu sehen / den Fluß der Wollustten diser Welt. Wollust an / so setze dich mider / und sihe / wie er in das Meer hinlaufft der ewigen Peynen. Du wirst an seinem Gestalt (sagt der H. Augustinus) nichts finden / als unfruchtbahre Weiden / mit laeren Blättern / ohne Frucht: Ex illis voluptatibus rerum transeuntium pascuntur, tanquam irrigata luminibus Babylonia. Frage dann die Liebhaber der Wollustten diser Welt / welchen sie mit so grossen Kosten nachstreben / ob sie das jenige gefunden haben / was sie suchen? Auff kein Weiß / sagt der Heil. Augustinus, dann es seynd unfruchtbahre Wasser: Weiden: Quæris fructum, & non inuenies. Du suchest eine Frucht / und wirst sie nicht finden. Dises hat David

wohl erkennet / da er gesprochen / quoniam Psal. 37. lumbi mei impleri sunt illusionibus, dann meine Lenden seynd mit Betrug erfüllt. Weißt du / was da David einen Betrug nennt? Der H. Basilius sagt / er verstehe dadurch die Wollustten diser Welt; dann sie haben nur den äußerlichen Schein der Wollustten / sie seynd es aber in der Wahrheit nit. Illutio, & vanitas est carnis concupiscentia. Die Begierlichkeit des Fleisch ist ein Betrug / und Eitelkeit / sagt der H. Basilius. In gleichem redet auch der H. Chryl. In gleichem enim hæc non est voluptas, sed umbra voluptatis. Bey disen Dingen ist kein wahrer Wollust / sondern nur ein Schatten davon. Es beschlagt sich die Welt mit Einbildungen. Es ist nur ein eingebildete Peyn / was sie für ein

S. Basilius, in Pf. 37. S. Chryl. in c. 6. ad Ephes.

Hugo Card. in Ezech. c. 4. circa finem.

S. August. in 21. 136.

ein Peyn haltet / und es ist nur ein eingebil-
 ter Wollust / was sie für einen Wollust hal-
 tet. Höret / was Gott selber durch den
 Propheten Jeremias sagt / da er redet von den
 Sünderen / welche ganz in den Wollüs-
 ten versenck seynd; perdam, spricht er / ex
 eis vocem gaudii, & vocem lætitiæ. Ich
 will die Stimm der Freud / und die Stimm
 des Frolockens von ihnen hinweg nehmen.
 Mercket wohl! Gott sagt nit / daß er von
 ihnen wolle die Freud / und das Frolocken
 hinwegnehmen; dann die Sünder haben kein
 wahre Freud / sondern nur die Stimm / den
 Nahmen / und die Einbildung einer Freud
 und Ergößlichkeit: Vocem gaudii, & vocem
 lætitiæ. Lasset uns aber diese Wahrheit er-
 kennen auß dem / was man sihet / und er-
 fährt.

35.

Sagt mir her / soll es wol ein Freud seyn/
 auff hohen glat anligenden Stöckel / Schu-
 chen daher gehen / oder ein ganzen Tag an
 der Sonnen einem Stier-Gefecht / oder auff
 einer Lauben einer Comödien zusehen? Soll
 es eine Freud seyn / ein ganze Nacht unter
 offnem Himmel / bey allerhand Ungelegenhei-
 ten des Wetters / mit Furcht und Gefahr /
 an einem Eck in den Wassen stehen? Soll es
 ein Freud seyn / sich eng einschnüren / und sol-
 che Mode-Kleyder tragen / daß bey dem Tisch
 die Aermel vor in die Schüssel hinein langen/
 als die Hand? Wer sihet nit / daß dieses / und
 anderes mehr / welches die Welt für ein
 Freud haltet / ein wahrhaftige Beschwehruß
 ist / und nur darumb für ein Freud gehalten
 wird / weil man sich solches also einbildet?
 Sollte man dir sagen / du sollest ein härtes
 Kleyd anlegen; du sollest dich geistlich; du
 sollest einen Tag fasten! du sollest ein halbe
 Stund in dem Gebett dich auffhalten; du
 würdest sagen / das künnest du nit / es seye dir
 verdrießlich. Was ist aber schwerer / dieses /
 was dir zu deiner Seeligkeit dienlich ist / als
 jenes / was dir zu deiner Verdammnuß ge-
 reichen kan? Es ist ja klar / daß das Joch
 der Welt vil härter und beschwehrtlicher ist.
 Weil du dir aber einbildest / dieses seye ein
 Freud / und jenes ein Peyn / so stiehest du die-
 ses / das andere aber suchest und verlangest
 du. Wiewol hat jener Christliche / und ver-
 ständige Edelman Rolandus geredet / welcher
 von einem guten Freund an einem warmen
 Tag eingeladen worden zu einem Lust-Dien-
 nen mit den Pferden: Nachdem sie lang mit
 einander gerennet / und sich abgemühdet / sprach
 er: Wann werden wir uns einmahl
 erlustigen / und lassen wohl seyn? O
 wie vil konten also in ihren größten Freuden
 sagen! Der unreine geile Mensch / wann er
 sihet / daß er arm / d. h. er franck / daß er ohne
 Ehr / ohne Gottes Gnad ist / ein Leibeigner
 des Teuffels / der alle Stund / und Augen-
 blick in Gefahr stehet der Höllen / kan er nicht
 billich sagen: wann wird uns einmahl wohl
 werden? Jene Weibs-Verfohn / die bey
 Sommers-Zeit sich unter das Volck mischt /

damit sie sehe / und von anderen gesehen wer-
 de / in größter Hitz / daß sie ersticken möchten /
 te sie nit auch sagen / wann wird ich einmahl
 Ruhe haben? Gewiß ist es / daß alle Weib-
 Kinder eben das sagen / und fragen können.
 Von ihnen verstehet es sich / was Gott durch
 seinen Propheten Oseas gesagt: Ephraim
 palcit ventum. Ephraim wepdet den Wind.
 Das ist (wie es Hugo Cardinalis außlegt)
 Der Sünder lebt von eytler Hoffnung. Die-
 se wird ein Wind genennet. Hast du mich
 gesehen einen Jagd-Hund / wie er laufft durch
 Gebüsch / und durch Wasser? Warum?
 Er hat Wind bekommen von einem Herrn.
 Die Hoffnung / die er hat / dasselbe zu be-
 kommen / ist Urfach / daß er sich also bewei-
 het. Aber dieses / O lieber Christ / darffst du
 dich nicht verwunderen / dann der Hund ist
 ein unvernünftiges Thier: verwundere dich
 vilmehr über dich / daß du dem Hund nach
 folgest / da du doch mit dem Verstand begabt
 bist. Was für Mühe und Arbeit / was für
 peynliches Leyden übertragest du / O Unver-
 ner! was für Gefahr der Seel und des Leibes
 verachtest du? warum dieses? wegen des
 Winds der eytlen Hoffnung / die Lieb einer
 Persohn zu gewinnen: und erlangest doch nit
 was du gehoffet. Ephraim palcit ventum.
 Speiset sich mit dem Wind. O was ist die-
 ses für ein Thorheit! Gott den Herrn zu
 lassen / damit man einen Wind erschmecke
 oder wegen eines eingebildeten Wollusts.
 Wie hast du den Verstand verlohren / mit
 welchem dich Gott begabt hat?

Gesetz auch / es haben die Welt-Kinder
 eine wahre Freud / wann aber einer die Höl-
 l sihet offen stehen / kan er auch einen Augenblick
 lichen Wollust hoch achten? Sage her / was
 nehmen die kothige / und unsaubere Weiber
 der Wollüsten für einen Aufgang? was ist
 der Glaub? Ihr End ist die Höl; in dem
 Meer aller Unglücks-seeligkeiten ergiesset dich
 der Stroh der unziemlichen Wollüsten.
 Wann du dann / als ein Catholischer Christ
 solches glaubest / auff was sehest du dem
 trauen? daß du dich so keck in diese Wollü-
 ste hinein wirffest? Vertrauest du etwa
 dein Gesundheit? auff dein Stärke? Wer-
 cke auff mein Christ / und höre / wie du dich
 hierin selbst betriegest. Ventus aqualis
 vit, & gelavit Chrytallus ab aqua. Es hat
 der Nord-Wind gewehet / und das Wasser
 ist wie Crystall gestrohren / sagt der Bech-
 stus auß Eingebung des H. Geist. Der
 Nord-Wind ist der Teuffel / sagt Hugo
 der Cardinal, welcher macht die Ströhm der
 Wollüsten dieser Welt gefriehren / damit die
 Seelen sich darauff wagen; aber zu ihrem
 Verderben / und ewiger Verdammnuß. Ich
 will mich erklären. Die Gesundheit / das
 Leben / und der Wollust / haben keinen Be-
 stand; Sie vergehen gar bald / und lauffen
 den Kranckheiten und dem Tod zu. Dies
 weist giugfamb die Erfahrungheit. Was
 thut aber der Teuffel? gelavit crystalus ab

aqua. Er macht diese Wasser gefrieren / daß sie scheinen fest zu halten / und stark zu seyn / wie ein Crystall. Du vermeynst / dein Gesundheit werde lang dauern; du beredest dich dein Leben werde nicht so geschwind fürüber gehn / und der Wollust seye fest und beständig. Wilst du diesen Betrug erkennen? so höre!

38.

In unterschiedlichen Stellen der heiligen Schrift schicket Gott den Menschen zu den unvernünftigen Thieren in die Schuhl. Er schicket ihn zu der Ameisen / zu der Timmen / zu den Ochsen / und Eseln. So lehre denn heut der Mensch von dem Fuchsen. Es schreiben von diesem Thier Petrus Berchorius, und Plinius, ein solche Behutsamkeit / welche scheint nicht ohne Vernunft zu seyn. Sie melden / wann der Fuchs zur Winterszeit an ein gefrohenes Wasser kommt / so entschließt er sich nicht gleich darüber zu gehn. Was thut er? Er stellt sich ein Zeitlang an das Gestatt / neigt seine Ohren an das Eyß: wann er das Wasser unter dem Eyß fließen hört / als von weitem / so gehet er hinüber / dann er merckt / daß das Eyß dick ist / und es ihn wohl tragen werde; wann er aber solches gleich vernimmt / als in der Nähe / so haltet er inn / gehet nit hinüber; trauret dem dünnen Eyß nit / auß Sorg / solche möchte brechen / und er verfincken / und zu Grund gehn. Komme mein Christ / komme an das Gestatt der Wollüsten / welche dir der Teufel vorhaltet / als wären sie gang fest. Gehe nit hinein / mahnet der H. Augustinus, ehe du hörst / wie der Fuchs / das Wasser fließen. O wie bald wirst du mercken / daß dieses Wasser fließet / und keinen Bestand hat. O wie dünn ist das Eyß! Es gedunckt dich / die Lieb dieser / oder jener Person gegen dir seye fest; sie werde beständig seyn; aber traue nit; attende, quia fluit! mercke / wie bald sie zerrinnet! Der Tag / an welchem du vermeynst / am besten daran zu seyn / ist der Vorabend des größten Undancks. Trauest du deinem Leben / und vermeynest / es werde noch lang dauern? attende, quia labitur. Aber mercke / wie es fließet / wie es vergehet. Dieses Eyß ist so dünn / und so schwach / daß du keinen Augenblick sicher bist / daß es nicht breche / und du sterbest. Wer hätte vermeynt / daß dem Sil. ra. der so wohl geschlafen auff die süsse Milch / die er getruncken / von seinem Schlaf die Jachel aufwecken werde mit dem Nagel / welchen sie ihm durch den Kopff geschlagen? Wer hätte ihm eingebildet von dem Holophernes, daß ihm die Judith in dem Schlaf den Kopff abhauen / und er in einem Augenblick von dem Beth in die Höll fahren werde? Niemand hat es geglaubt / daß es ihnen also ergehen werde / und doch in der That ist es ihnen also ergangen / dergleichen auch vil anderen widerfahren. O lieber Christ / attende, quia fluit, mercke auff / wie das Wasser fließet. Mercke auff / wie der Wollust bald vorüber rauchet / das höllische

Feur aber brinnet ewiglich. Ich schliesse diese Predig mit einer erschrocklichen Geschicht / welche alles in sich begreiffet / was wir bißher abgehandelt haben.

39.

In dem Jahr unsers Heyls 940. wie Fulgolus, Caninus, und vil andere erzehlen / studierte zu Magdenburg in Sachsen ein Jüngling von guten Eltern geböhren / in der Tugend / und Andacht gegen der seligisten Jungfrauen auferzogen / aber mit schlechter Fähigkeit zu dem studieren versehen / mit Nahmen Udo. Es hat sich einmahls zugetragen / daß der gute Udo, weil er von seinem Lehrmeister hart gehalten / und gestrafft worden / ganz traurig darvon gangen; und weil er keinen Trost bey den Menschen gefunden / hat er selbigen in der Kirchen gesucht / in der Capellen der seligisten Mutter Gottes / also er vorhero Bildnuß sich niedergeworffen / und bey der Mutter der Weisheit umb die Gelehrnigkeit angehalten / daß er in seinem Studieren einen Fortgang machen konte. Dieses hat er mit Seuffzen und vilen Zähren auff das inbrünstigste gebetten / und so lang verharret / biß er mit betrübten Herzen niedergesunken / und vor dem Altar der gebenedeytisten Mutter entschlaffen ist. In dem Schlaf ist ihm die Königin der Englen erschienen / und hat ihn mit diesen Worten angeredet: Mein Sohn / ich habe dein Bitt erhört / und gebe nicht nur die / was du von mir verlangst hast / sondern du solst auch haben den Bischöflichen Sitz in dieser Kirchen; beflisse dich nur / daß du in der Andacht gegen mir / und in dem Dienst gegen meinem Sohn verharrest / und ein treuer fleissigerhirt seyest / dann sonsten wirst du an Leib und Seel gestraft werden. Als nach diesen Worten das Gesicht verschwunden / ist Udo aufgestanden voller Freuden / und Trost / mit Dancksagen / und mit solcher Fähigkeit des Verstands in Erlehnung der Wissenschaften daß er sich selber nit mehr gefennet / noch andere ihn / mit männlicher Verwunderung über sein Gelehrtheit. Er ist ein fürtrefflicher Philosophus, und unvergleichlicher Theologus worden / wordurch er in solches Ansehen kommen ist / daß / als nit lang hernach der Bischoff selbiger Stadt dieses Zeitliche geseegnet / und durch dessen Tod die Kirchen des Heil. Mauricii ledig worden / jederman die Augen auff den Udo geworffen / und ihn würdig geachtet der Nachfolg in der Bischöflichen Würde / wie er dann auch mit allgemeiner Freud zu derselben ist erhebt worden.

40.

Als nun Udo zum Bischoff geweyhet worden / hat er seine Bischöfliche Regierung mit so herrlichen Exempel der Gerechtigkeit / und der Gottseligkeit angefangen / daß man ihn für einen Heiligen gehalten. Aber O wie unbeständig ist der Mensch! wie gefährlich seynd die Flüß von Babylon! Als sich Udo in grossen Ehren / und reichen Einkünften gesehen / hat er sich seines Glücks angefangen zu über-

übernehmen; hat die Ergößlichkeiten / die Music und Wollüsten geliebet / er hat nach und nach die Furcht Gottes verlohren / und seinen fleischlichen Begierden den Zügel völlig gelassen / also daß er so gar den Gott verlobten Jungfrauen / und Gesponsen Christi nicht verschonet. Auff diese Weis hat er ein ärgerliches Leben geführt; womit er den Zorn Gottes wider sich gereizet; da auch die zerrissene Heerd seiner Schaaßen bey der Göttlichen Gerechtigkeit wider ihren Hirten geschrien. Es hat zwar Gottes Barmherzigkeit mit ermangelt / ihn zur Besserung seines Lebens zu ermahnen; dann als er einmahls zu Nacht bey einer Geistlichen Verfohn gelegen / hat er eine Stimm gehört / welche ihm also zugesprochen: Cella de ludo, lasisti facis Udo! Stehe ab von diesem Spihl / du hast es lang genug getrieben! Udo aber hat sich diese Stimm nichts irren lassen / als wär sie nur von einem Menschen herkommen. Als er die folgende Nacht in gleicher Sünd zugebracht / kame die Stimm und Ermahnung wider: Er aber liesse sich dardurch zu keiner Besserung bewegen / sondern fahrte in seinen Lastern fort. Es kame die Stimm zum dritten mahl / und wahrnete ihn / worüber er zwar erschrocken / aber dennoch sein lasterbafftes und ärgerliches Leben mit gebesseret / sondern bald wider den unsinnlichen Gelüsten sich ergeben. Drey gancker Monath lang hat Gott ihm zugesehen / und auff Besserung des Lebens gewarhet. Weiln aber solche nit erfolgt / ist sein Maß erfüllt worden / und hat sich die Göttliche Gerechtigkeit zu seiner Straff entschlossen: ware auch kein Zeit / und Plaz mehr zu einer Snad. Höret den weiteren Verlauff.

41.

Es befande sich in selbiger Stadt ein Domherr von großem Ruff der Heiligkeit / Friederich mit Nahmen / welcher im Gebrauch hatte sein Gebett auch bey nächstlicher Zeit in der Domm-Kirchen zu verrichten. Als er nun einmahls dem gewöhnlichen Gebett in selbiger Kirch zu Nacht oblag / und bey Gott inständig anhielte / er wolle doch so großem Ubel und Aergernuß abhelffen / hat er ohnversehens einen starcken Wind gehört / welcher zumahl alle Ampeln in der Kirchen aufgelschet; über welches der andächtige Herr sehr erschrocken. Als er aber in dem Gebett verharrt / hat er zween über die massen schöne Jüngling mit brinnenden Fackeln zu dem Hoch-Altar sehen hinzu gehn / allwo sie vor dem hochwürdigsten Sacrament tieffe Reuerenz gemacht / und sich zu beyden Seiten des Altars gestellt. Darauff kamen noch zwey andere / deren der eine einen kostbahren Teppich vor dem Altar aufgebreytet; der andere zwey goldene Sessel darauff gesetzt: nachdem sie sich abermahl vor dem Hochwürdigsten tieff geneigt / stellten sie sich beyde zu den anderen zweyen. Hierauff tratte in der Kirchen hinein ein gewaffneter Mann / mit bloßem Schwerdt in der Hand. Als er mitten

in der Kirch gestanden / thate er mit lauter Stimm diesen Aufruff: Ihr Heilige aller deren Geben in dieser Kirchen ruhen / schreiet auff / und kommet zum Gericht! Auff diese Stimm haben die Heilige unerschrocken Ständen / Reichtiger / und Martyrer / mit dem Kenn-Zeichen ihrer Glory in großer Lust sich sehen lassen / und in Ordnung gestellet ankommen; und auff diese Christus / mit ihm MARIA sein werthiste Mutter / mit einer Schaar der Heiligen Jungfrauen begleitet. Diese zwey höchste Personen setzten sich auff die bey dem Altar stehende goldene Sessel. Alsdann kame auch der Heilige Mauritius / mit seiner Gesellschaft / und sagte zu Christo: Gerechter Richter! wir ruhen dem Gerechtigkeith. Christus fragte: was ist dann für ein Klag führten? worauff der Mauritius geantwortet: wir begehren Gerechtigkeit wider Udo den Bischofen dieser unsers befohlnen Kirch. Dieser ist auß einem Herten ein reißender Wolff worden an unser Schaaßen; Er ist wegen seines ärgerlichen Lebens schuldig an dem Tod so vieler Seelen. Er hat den Verstand / und die Geschicklichkeit so du ihm verlihen / mißbraucht / und deine Ermahnungen / und Errohungen / welche wir dem Udo gute Mutter vorgehalten / verachtet; darumb begehren wir Gerechtigkeith. Herr! Gerechtigkeith!

Auff dieses hat der Göttliche Richter befohlen / man solle den Udo herbeybringen. Der Scharpfrichter ist hingangen / und hat den armeeligen Bischoff auß dem Beth hantgerissen / und für den Richter gebracht; aber er höchst errarteret / und zitteret gehet / über seine Sünden zu verlesen; über welche er nit mit keinem Wort zu entschuldigen gewillt. Niemand thate für ihn die mindigste Fürbitte so gar die Mutter der Barmherzigkeit schweigete still. Der Heil. Mauritius ruffte nachmalen Christum den Richter umb Gerechtigkeith an wider den gottlosen Bischoff. Christus wendete sich zu den Apostelen / und anderen anwesenden Heiligen / und fragte sie umb die Geduncken / was mit dem Beflagten zu thun die Antwort war / er seye des Rods schuldig. Warauff Christus den Sentenz gelschickte daß ihm der Kopf solle abgeschlagen werden. Welches dann von dem Scharpfrichter gleich vollzogen worden / nachdem er ihm zuvor die heilige Reliquien / die er um Hals gehabt / abgenommen. Darauff ist das Gesicht gänzlich verschwunden; der Lebnam des Udo ist in seinem Blut liegend geblieben / mit der Seel seynd die Reuffen der Höll zugefahren in die ewige Peenn.

Wer siset nicht in diesem entseelichen Exempel die Unbeständigkeit / und die Gefährlichkeit der Flüßen von Babylon? Wievil nutzlicher wäre es dem Udo gewesen / daß er ein Leben verblieben wäre? wie vil besser wäre es dem gewesen / er wäre niemahlen zu solchen Ehren

und Würde kommen? Wie vil mehr sollte Udo gewünscht haben / ein armer Bettler zu seyn / als so vil Einkünften und Renten gemessen? Sehet ihr / wie er sein hohe Würde mißbraucht? wie er seine große Einkünften in Sünd und Lasteren verkehret? wie er von zulässlichen Ergößlichkeiten zu den unzulässlichen geschritten? O Christliche Zuhörer! spieget euch an diesem Udo, und werdet ab fremdden Schaden wißig: leget hinweg die unordentliche Lieb zu denen zeitlichen Dingen: Cesta de ludo, loquiti facis Udo. Höret auff zu spihlen / O ihr Sünder! es ist genug gespihlt! es ist genug der Sünden! Habt ihr


nun gesehen den Lauff der Babylonischen Flüßen / so gehet jetzt hin / und beweinnet eure begangne Sünden; betauet herziglich / daß ihr euch von disen lothigen Wasser-Strömen habe lassen hinweg reissen. Illic sedimus, & fleuimus. Dort seynd wir gefessen / und haben geweint. Werffet euch dem lieb- reichsten Heiland zu Füßen / und sagt mit schmerzlicher Reu von gankem Herzen: Mein Herr und Gott Jesu Christe! mein Erschaffer und Erlöser / mein liebreichster Vater! O unendlicher Brunn alles Gutes / und der Barmherzigkeit etc. or supra.

Die fünfzehende Predig.

Von denen Armseeligkeiten des menschlichen Lebens.

Vox dicentis, clama! & dixi, quid clamabo? omnis caro foenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Ilaix. 40.

Ein Stimm des Redenden: Ruffe! was solle ich ruffen? Alles Fleisch ist Graß / und alle Herrlichkeit desselben ist wie ein Blum auff dem Feld. Ilaia. 40.

I.  Swolle doch der Sünder heutiges Tags in seinem Lauff ein wenig inhalten / und seine Augen zuschließen / damit er mit den Augen der Seel desto besser erkennen möge eine sehr wichtige Wahrheit. Es schlaffet der Sünder in seinen Sünden ganz sorglos / und ohne Forcht der Gefahren / welche doch ihn umgeben / nicht anderst / als wann dies Leben ewig wehrete / oder / ob es gleich nicht ewig ist / er nichts desto weniger des selben ganz sicher wäre. Thür und Fenster / sagt der H. Antonius von Padua, verschließt er dem Göttlichen Lichte / deme er auch die kleinste Klumben vermacht / damit er sein Gefahr nicht sehe. Nun so ruffe / sagt Gott zu dem Propheten Ilaia; Erhöbe dein Stimm / O Prediger! und ruffe! was soll ich ruffen? quid clamabo? Höret Christlicher Zuhörer / was Gott befehlt / daß ich euch sagen soll: Omnes caro foenum, & omnis gloria ejus, quasi flos agri. Alles Fleisch ist Graß / all sein Herrlichkeit ist wie ein Blum auff dem Feld. Dises Leben auff welches du vertrauest / ist wie ein Graß / welches in gar kurzer Zeit verdorret. Dife dein Gesundheit / auff welche du dein Sorglosigkeit gründest / und des Ewigen vergiffest / ist ein Blum / welche bald verwelket. Dife dein Schönheit / welche du als einen Götzen anbettest / und dife Freud / umb deren willen du dein Seel dem Teuffel übergibest / ist vergänglich / und Christlicher Wecker. I. Theil.

fallet bald ab / wie ein Blum auff dem Feld. Omnis gloria ejus quasi flos agri. Was ist dann dises / Christglaubige? Solle jemand noch seyn / der in der Todtsünd verharret? wo seynd wir doch: wo befinden wir uns? Schreyet auff der H. Chryfologus: Ubi sumus? S. Chrysol. tom. 124. Was ist das für ein Schlaf bey den Christen / welcher ihnen dife Erkandtnuß benemmet: Quis iste, qui nos eludit, somnus? Was ist das für ein Schlaf / welcher uns also betrügt? Höret die Stimm der Wahrheit / mit ihr einmahl erwachet. Höret / was euch die Erfahrung selber zuruffet.

2. O mein Christ! gehe doch einmahl in dich selber! tritte hinein in das Schiff des Jonas. Du weißt wohl auß Göttlicher Schrift / daß diser Prophet dem Befehl Gottes nicht nachkommen / sondern an statt daß er nach Ninive hat reisen sollen / er zu Schiff gangen ist / und dem schuldigen Gehorsamb zu wider nach Tharsis hat fahren wollen. Aber bald hat sich auff dem Meer ein erschrockliches Ungewitter erhoben; das Schiff ist von denen Wellen bald in die Tiefe / bald in die Tiefe geworffen worden. Es war überall nichts / als Verwirrung / Angst / Forcht / und Geschrey. Was thate entzwischen aber Jonas? wo ware der Prophet? Dormiebat sopore gravi, sagt von ihm die Göttliche Schrift / er lage in einem tiefen Schlaf / zu unterist in dem Schiff. Wie? da alle in äußerster Angst und Noth steckten / solle Jonas ohne alle Sorg schlaffen? Da

Ant. Pad. ser. 4. hebd. 1. quard. hec. Pint. in Ila. 40.